

Claudia Rapp, Elisabeth Schiffer und Eirini Afentoulidou

# Das Wiener Euchologien-Projekt: Anlassgebete als Quelle zur Sozial- und Alltagsgeschichte. Drei Fallbeispiele

<https://doi.org/10.1515/mial-2019-0038>

**Abstract:** This contribution showcases the work of the Vienna Euchologia Project which aims to make accessible the ‘small prayers’ or ‘occasional prayers’ that are preserved in the Byzantine *euchologia* manuscripts from the late 8<sup>th</sup> to the mid 17<sup>th</sup> century as sources for daily life and social history. A brief introduction to the project is followed by three thematically focused studies that juxtapose the prescriptive prayers in the *euchologia* with descriptive evidence from other sources: exorcism and other prayers in hagiographical narratives, prayers with relevance to political history, and prayers relating to women’s purity.

**Keywords:** Byzantium, prayer books, social history, demons, Emperor, Patriarch, ceremonies, women, infants, childbirth

Die wichtigste Quelle für die liturgische Gebetspraxis der Byzantiner sind die Gebetbücher (Euchologia). Erstellt für den Gebrauch von Priestern, enthalten sie neben den sakramentalen Liturgien auch sogenannte Anlassgebete oder ‚kleine Gebete‘ für konkrete Anliegen unterschiedlichster Art, die sich auf verschiedene Belange im menschlichen Lebenszyklus oder im bäuerlichen Jahreszyklus beziehen und somit detaillierte Einblicke in das Alltagsleben der Männer, Frauen und Kinder im byzantinischen Reich, abseits städtischer und höfischer Eliten, ermöglichen. Seit 2015 widmet sich ein sechsköpfiges Team in einem Forschungsprojekt an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien der systemati-


---

**Kontakt: Prof. Dr. Claudia Rapp**, Universität Wien, Institut für Byzantinistik und Neogräzistik, Postgasse 7/1/3, A-1010 Wien, Österreich sowie Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Mittelalterforschung, Abteilung Byzanzforschung, Hollandstraße 11–13/4, A-1020 Wien, Österreich, E-Mail: [claudia.rapp@univie.ac.at](mailto:claudia.rapp@univie.ac.at)

**Mag. Dr. Elisabeth Schiffer**, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Mittelalterforschung, Abteilung Byzanzforschung, Hollandstraße 11–13/4, A-1020 Wien, Österreich, E-Mail: [elisabeth.schiffer@oeaw.ac.at](mailto:elisabeth.schiffer@oeaw.ac.at)

**Mag. Dr. Eirini Afentoulidou**, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Mittelalterforschung, Abteilung Byzanzforschung, Hollandstraße 11–13/4, A-1020 Wien, Österreich, E-Mail: [eirini.afentoulidou@oeaw.ac.at](mailto:eirini.afentoulidou@oeaw.ac.at)

 Open Access. © 2019 Claudia Rapp, Elisabeth Schiffer und Eirini Afentoulidou, publiziert von De Gruyter.

 Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 Lizenz.

schen Erforschung dieser bisher jenseits der Liturgiegeschichte wenig beachteten Quellengattung.<sup>1</sup> Im Anschluss an diese kurze Einführung folgen drei Beiträge aus der kollaborativen Arbeit an diesem Projekt, die den gegenwärtigen Wissensstand widerspiegeln.<sup>2</sup>

Die handschriftliche Überlieferung der Euchologia beginnt im späten 8. Jahrhundert und reicht bis weit in die nachbyzantinische Zeit. 2000 bis 3000 relevante Manuskripte aus dem späten 8. Jahrhundert bis ca. 1650 werden in der Projektarbeit berücksichtigt. In den Handschriften gibt es erhebliche Variationen der Anlässe, Anzahl und Sequenz der Gebete, so z.B. besondere Gebetstraditionen im byzantinischen Süditalien oder in den wenigen Handschriften für den Gebrauch am Kaiserhof. Für denselben Gebetsanlass kann es mehrere verschiedene Gebetstexte geben. Im Laufe der Zeit wurden bestehende Gebetstexte auch für andere Anlässe adaptiert. Derzeit gehen wir von mehreren Dutzend Gebetsanlässen und mehreren Hundert Gebetstexten aus. Jede Bibliotheksreise bringt neues Material zutage, wie dies auch in den folgenden Beiträgen deutlich wird.<sup>3</sup>

---

**1** Das Projekt wird seit 2015 gefördert durch den Österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF, P 28219-G25) <https://www.oeaw.ac.at/en/byzantine-research/communities-and-landscapes/euchologia-project/> (Zugriff: 08.05.2019). Projektteam: Prof. Dr. Claudia Rapp (Projektleitung), Dr. Eirini Afentoulidou (Hertha-Firnberg-Programm, FWF, T 884-G25: ‚Female Identities at a Liminal State: An Analysis of Childbed Prayers in Byzantine Prayerbooks‘), Dr. Daniel Galadza (Internationaler Kooperationspartner, derzeit Toronto), Dr. Ilias Nesseris, Mag. Giulia Rossetto (Dissertationsvorhaben, ‚Three Palimpsested Euchologia at St. Catherine’s Monastery in the Sinai‘, uni:doc Förderung der Universität Wien, 2015–2018), Dr. Elisabeth Schiffer. Alle ProjektmitarbeiterInnen haben in verschiedener Weise zu der hier vorliegenden Publikation beigetragen. Ihnen sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Ein wichtiges liturgiehistorisches Arbeitsvorhaben zum Thema ‚Das Alt-Jerusalem Orationale (Euchologia)‘, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, besteht an der Universität Köln, durchgeführt von Dr. Tinatin Chronz und Mag. Diego Fittipaldi in Zusammenarbeit mit Priv.-Doz. Dr. Heinzgerd Brakmann, unter der Ägide von Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt und Prof. Dr. Claudia Sode (<http://ifa.phil-fak.uni-koeln.de/38380.html?&L=1> [Zugriff: 08.05.2019]). Wir danken den beiden anonymen Gutachterinnen und Gutachtern und den Herausgebern für ihre hilfreichen Bemerkungen und wertvollen Anregungen.

**2** Ausführliche Darstellung des Projekts und der ersten Ergebnisse: Claudia Rapp u.a., *Byzantine Prayer Books as Sources for Social History and Daily Life*. In: *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 67 (2017), S. 173–211. <https://doi.org/10.1553/joeb67s173> (Zugriff: 08.05.2019).

**3** Den Bibliotheken bzw. den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren der folgenden Institutionen sei auch hier für ihre freundliche Aufnahme des gesamten Teams bzw. einzelner ForscherInnen herzlich gedankt: Ethniki Bibliothekē tes Hellados (Athen), Bibliothekē tes Boules (Athen), Biblioteca Statale del Monumento Nazionale di Grottaferrata (Grottaferrata), Bibliothèque Nationale de France (Paris), Hiera Mone Hagiou Ioannou tou Theologou (Patmos), Narodna Biblioteka (Sofia), Čarkovno-istoričeski i Arhiven Institut (Sofia) und Biblioteca Apostolica Vaticana (Vatikan).

Das in drei Phasen konzipierte Projekt verfolgt einen zweifachen Forschungsansatz, indem es themenzentrierte Forschung mit Grundlagenforschung verbindet. Verschiedene Projekte zu Einzelaspekten veranschaulichen das Potenzial dieses Quellenmaterials. Gleichzeitig wird ein methodologischer Zugang zu dieser Quellengattung erarbeitet. Das Projektteam widmet sich gemeinsam der Erfassung und Erforschung der handschriftlich überlieferten Gebetbücher.

Das Endresultat wird bestehen aus einer Auflistung und kurzen Charakterisierung der relevanten Manuskripte; einer Systematisierung der Gebetsanlässe; einer durchsuchbaren Datenbank zur Verknüpfung chronologischer und regionaler Koordinaten mit den Gebetsanlässen in den Manuskripten; Transkriptionen bisher unveröffentlichter Gebetstexte; thematischen Einzelstudien zur Religions-, Alltags- und Sozialgeschichte sowie zur historischen Liturgiewissenschaft und zum byzantinischen Sprachgebrauch.

Claudia Rapp

## Byzantinische Gebetbücher (Euchologien) als Quelle zur Normativität und Praxis des Gebets im griechischen Mittelalter

Die Praxis des Betens ist in verschiedensten Schriftgattungen aus byzantinischer Zeit belegt, und als Betende treten alle Bevölkerungsgruppen in Erscheinung: Kaiser und Aristokraten ebenso wie Bauern und Händler; Kleriker, Mönche und Laien, Arme und Reiche, Männer, Frauen und Kinder und insbesondere diejenigen, die des speziellen göttlichen Beistands bedürfen: Sünder jeglicher Art. Während die Tatsache des Betens häufig Erwähnung findet, ist es vergleichsweise selten, dass vollständige Gebetstexte in den erzählenden oder gar literarischen Quellen angeführt werden. Dort erscheinen sie dann als direktes Zitat in Narrativen, häufig historischer oder hagiographischer Art, wo sie vom Autor dem oder der Betenden in den Mund gelegt werden.

Eine äußerst ergiebige Quelle für Gebetstexte sind dagegen die Euchologion-Handschriften.<sup>4</sup> Die Euchologien bieten reiches Material zum generellen Verständnis der Alltags- und Sozialgeschichte, enthalten sie doch neben eucharistischen und sakramentalen Liturgien auch Gebetstexte für die verschiedensten Anliegen des Alltags, sogenannte ‚Anlassgebete‘ oder ‚kleine Gebete‘. Der

---

<sup>4</sup> Zum Euchologion und zu anderen liturgischen Büchern des byzantinischen Ritus siehe Elena Velkovska, *The Liturgical Books of the Byzantine Rite: History and Culture*. In: Hanns Peter Neuheuser (Hg.), *Liturgische Bücher in der Kulturgeschichte Europas* (Bibliothek und Wissenschaft 51). Wiesbaden 2018, S. 137–154, bes. 150f. Die erste systematische Ausgabe des Euchologions stammt von Jacques Goar, *Euchologion sive Rituale Graecorum*. Paris 1647, es ist in der 2. Auflage Venedig 1730 (ND Graz 1960) zu benutzen. Aleksej Dmitrievskij stützte sich in seinen Studien vor allem auf Handschriften aus Bibliotheken, die in dieser, unserer ersten Projektphase noch nicht inkludiert waren (z. B. die Bibliothek des Katharinenklosters am Sinai oder die Bibliotheken am Berg Athos, in Jerusalem oder Athen). Der zweite Band seines Werkes ‚Opisanie liturgičeskich rukopisej‘ enthält neben den Handschriftenbeschreibungen zum Teil umfangreiche Auszüge aus den Gebetstexten, siehe Aleksej Dmitrievskij, *Opisanie liturgičeskich rukopisej*, II: Εὐχολόγια. Kiev 1895. Die konstantinopolitanische Tradition wurde von Miguel Arranz erarbeitet, siehe Miguel Arranz, *L'eucologio Costantinopolitano agli inizi del secolo XI*. Rom 1996. Der Text des ältesten uns erhaltenen Euchologions ist in folgender Edition zu benutzen: Elena Velkovska u. Stefano Parenti, *Euchologij Barberini Gr. 336*. 3. verb. Aufl. Omsk 2011. Ein Digitalisat dieser Handschrift ist online verfügbar: [https://digi.vatlib.it/view/MSS\\_Barb.gr.336](https://digi.vatlib.it/view/MSS_Barb.gr.336) (Zugriff: 08.05.2019). Für den griechischen Text der ostkirchlichen Liturgien siehe *Liturgies Eastern and Western. Being the Texts Original or Translated of the Principal Liturgies of the Church*. Hrsg. v. Frank Edward Brightman. Bd. 1: *Eastern Liturgies*. Oxford 1896.

menschliche Lebenszyklus ist dort z.B. mit Gebeten für die Wöchnerin, den ersten Bartwuchs oder das Herannahen des Todes abgedeckt. Der bäuerliche Jahresrhythmus wird von Gebeten zur Vertreibung von Schädlingen im Frühjahr, zu Beginn der Aussaat oder zur Weinernte begleitet. Selten erscheinen auch Gebete für den Kaiserhof. Die Euchologion-Handschriften wurden für den Gebrauch von Priestern angefertigt, um ihnen ein Instrumentarium für liturgische Handlungen in allen Lebenslagen bereitzustellen. Insofern die darin enthaltenen Gebetstexte für den Priester Leitfaden und Anhaltspunkt darstellen, verfolgen diese eine präskriptive oder sogar normative Intention. Daraus ergibt sich aber nicht notwendigerweise, dass die Gebetstexte immer auf dieselbe Weise und im genauen Wortlaut Anwendung fanden, wie weiter unten noch ausgeführt wird.

Die historische Lokalisierung dieser Gebete stellt für die Forschung eine Herausforderung dar. Die chronologische und geographische Einordnung einzelner Gebete orientiert sich entweder an der Provenienz der sie enthaltenden Manuskripte oder an der liturgiegeschichtlichen Zuordnung der weiteren Rituale, die in demselben Manuskript enthalten sind. Schreibernotizen (Kolophone) mit Hinweis auf Ort und Zeit der Herstellung eines Manuskripts sind recht selten anzutreffen, nach gegenwärtigen Schätzungen nur in ca. 10 % des Euchologien-Bestands. Zusätzlich können Manuskripte anhand von paläographischen Kriterien regional und chronologisch verortet werden.

Eine weitere Methode der geographischen Zuordnung einzelner Handschriften ist die liturgiewissenschaftliche Erschließung der in ihnen enthaltenen eucharistischen und sakramentalen Rituale. In byzantinischer Zeit hat es kein allgemeingültiges und maßgebliches Euchologion gegeben. In Inhalt und Abfolge der Rituale und Gebete (einschließlich der Anlassgebete) gibt es erhebliche Unterschiede zwischen den erhaltenen Manuskripten. Die Zuordnung von Euchologion-Handschriften zu den drei großen liturgischen Traditionen von Palästina-Ägypten-Syrien, Konstantinopel und dem byzantinischen Süditalien kann somit anhand der bereits erforschten regionalen Traditionen in der eucharistischen Liturgie und den Liturgien zu Taufe, Eheschließung, Mönchsweihe und Begräbnis erfolgen. Diese geographische Verortung lässt sich dann auf den gesamten Inhalt eines Manuskripts, einschließlich der Anlassgebete, anwenden. Wichtige chronologische Indizien enthalten auch die Diptycha, Texte zur kommemorativen Erwähnung der Lebenden und Toten in der eucharistischen Liturgie, wo manchmal vom Kopisten selbst, gelegentlich von späterer Hand, historisch bekannte Personen genannt werden.<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Daniel Galadza, Customized Books: Names, Intercessions, and Commemorations in the Euchologion. In: *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 67 (2017), S. 192–195.

Die Euchologien sind für den Gebrauch durch Priester bestimmt und können gewissermaßen als deren ‚Handwerkszeug‘ zur Ausübung ihres Berufes betrachtet werden. Es ist gut möglich, dass einzelne Priester sich ihr Euchologion selbst erstellt und kopiert haben. In welchem Umfang die Anlassgebete in den Euchologien tatsächlich im Einzelfall verwendet wurden, ist eine zentrale Frage, der im Folgenden nachgegangen werden soll. Die hier vorgestellten Forschungsfragen spiegeln unseren gegenwärtigen Wissensstand wider und verstehen sich als Anregung zur weiteren Vertiefung und Diskussion.<sup>6</sup>

## Die Problematik der historischen Verortung

Die schriftlich überlieferten Gebetstexte für sich genommen bieten einen großen historischen Interpretationsspielraum. Dies wird am Beispiel der Gebete zur rituellen Verbrüderung zwischen zwei Männern (*adelphopoiesis*) deutlich: Ursprünglich im Kontext des frühbyzantinischen Mönchtums zur gegenseitigen Unterstützung auf dem Pfad zur spirituellen Vollkommenheit entstanden, wurde die Beziehung der *adelphopoiesis* seit der mittelbyzantinischen Zeit auch unter Laien praktiziert, die – zusätzlich zu Ehe und Gevatterschaft – ihr soziales Netzwerk durch familienähnliche Bindungen erweitern wollten. 17 verschiedene Gebetstexte für diesen Anlass sind in insgesamt 77 griechischen Manuskripten des 8. bis 16. Jahrhunderts überliefert.<sup>7</sup> Zwei Gebetstexte bilden den Grundstock und treten in der Mehrzahl aller Manuskripte auf. Ihnen werden häufig ein oder zwei weitere Gebetstexte hinzugefügt, die dann allerdings nur in sehr wenigen Manuskripten belegt sind. Welche Auswahl dann im jeweiligen Einzelfall zum Einsatz kam, lässt sich nicht feststellen, da zwar die Tatsache der Verbrüderung in den erzählenden Quellen genannt wird, aber keine Beschreibung des Rituals selbst erfolgt.

Die wachsende Zahl von Gebetstexten zur rituellen Verbrüderung wirft die Frage nach der Aktualität der Gebete im jeweiligen Überlieferungszusammenhang auf. Können wir wirklich davon ausgehen, dass ein Anlassgebet, das in einer Handschrift des 8. Jahrhunderts erstmals erwähnt und in den folgenden Jahrhunderten immer aufs Neue kopiert wurde, tatsächlich zum Zeitpunkt der erneuten Abschrift auch Verwendung fand? Ein Beispiel für die Überlieferung von

---

<sup>6</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen auf der Arbeit des Wiener Euchologien-Projekts. Siehe dazu Claudia Rapp u. a. (Anm. 2), mit Einblick in die Forschungsgeschichte und weiterführender Literatur.

<sup>7</sup> Claudia Rapp, *Brother-Making in Late Antiquity and Byzantium: Monks, Laymen, and Christian Ritual* (Onassis Series in Hellenic Culture). Oxford 2016. Hier einbezogen ist auch handschriftliches Material, das mir seit der Drucklegung bekannt wurde.

lange zurückliegenden Gebetsanlässen sind die Gebete *eis miarophagesantas*, nach dem Verzehr von unreinem Fleisch. Wie Béatrice CASEAU gezeigt hat, entstanden diese Gebete in der spätantiken bzw. frühbyzantinischen Zeit, für den Fall des versehentlichen Verzehrs von paganem Opferfleisch durch Christen. Diese Gebete wurden auch nach dem Rückgang paganer Praktiken und der durchgängigen Christianisierung in den byzantinischen Euchologion-Handschriften überliefert.<sup>8</sup>

Analoges wäre auch für die Anlassgebete in den Euchologien denkbar: Bestehende Gebetstexte für bestimmte Gebetsanlässe bleiben erhalten und werden weiterhin tradiert. Veränderungen bzw. Aktualisierungen geschehen kumulativ, durch die Hinzufügung von neuen Gebetstexten und neuen Gebetsanlässen, wie dies Eirini AFENTOULIDOU in ihrem folgenden Beitrag in Bezug auf die Reinheitsgebete für Hebammen aufzeigen kann.

Eine Antwort auf die Frage der tatsächlichen Praxis der in den Euchologien überlieferten Anlassgebete lässt sich erst finden, wenn die Verwendung dieser Gebete für konkrete Anliegen in anderen, narrativen Quellen ausreichend erforscht ist — ein dringendes Forschungsdesiderat. Elisabeth SCHIFFER befasst sich mit diesem Thema nachfolgend anhand von Gebeten mit konkretem historischen Bezug bzw. mit Bezug auf den byzantinischen kaiserlichen Hof.

Nicht alle Gebetsanliegen sind jedoch in den Euchologien vorformuliert, so dass im Bedarfsfall der Liturg zur Improvisation gezwungen ist. Dies wird in einer schönen Geschichte in der Chronik des Theophanes aus dem frühen 9. Jahrhundert anschaulich gemacht, die sich auf ein Ereignis im 9. Regierungsjahr des Kaisers Justinian II., also 693/4, bezieht.

Der *basileus* aber forderte den Patriarchen Kallinikos auf, ein Gebet anlässlich des Abrisses der Kirche der heiligen Theotokos ton Metropolitu zu sprechen, die sich nahe dem Palast befand, da er an der Stelle einen Brunnen und eine Treppe für den *demos* der Blauen errichten wollte, damit sie dort den *basileus* empfangen könnten. Der Patriarch aber sprach: ‚Wir haben ein Gebet für den Bau einer Kirche, doch für den Abriss einer Kirche ist keines überliefert.‘ Als ihn aber der *basileus* unter Druck setzte und durchaus das Gebet forderte, sprach der Patriarch: ‚Lob sei Gott, dem Dulder allezeit, jetzt und immer und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.‘ Und als sie dies gehört hatten, rissen sie die Kirche ab und erbauten den Brunnen; und sie erbauten die Kirche ton Metropolitu [neu] im Petrin.<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Béatrice Caseau, *Nourritures terrestres, nourritures célestes. La culture alimentaire à Byzance* (Monographies. Centre de Recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance 46). Paris 2015.

<sup>9</sup> Theophanes Confessor, *Chronographia*, AM 6186. Hrsg. v. Karl de Boor. Leipzig 1883, S. 367f. Die Information und die Übersetzung stammen von Johannes Koder, dem auch hier herzlich gedankt sei. Zur Thematik und weiteren Quellen siehe auch Martin Vučetić, *Eskalierende Konflikte. Gewalt byzantinischer Kaiser gegen konstantinopolitanische Patriarchen im achten Jahrhundert*. In: Michael Grünbart u. a. (Hgg.), *Zwei Sonnen am Goldenen Horn? Kaiserliche und patriarchale Macht im*

Die Wortwahl des geistesgegenwärtigen Patriarchen, der Gott als ewigwährenden Dulder anruft, ist hier durchaus auch als feine Kritik an dem insistierenden Verhalten des Kaisers zu verstehen – vielleicht ein Vorbote des sich abzeichnenden Konflikts, in welchem der Patriarch an der Absetzung des Kaisers beteiligt war und nach dessen Wiedererlangung des Thrones im Jahre 705 bestraft wurde. Es scheint, als ob Kallinikos nur sehr widerwillig dazu bereit war, über die etablierte (und bereits schriftlich fixierte?) Gebetstradition der Kirche hinauszugehen.

## Von der Praxis zur Normativität

In Einzelfällen lässt sich zeigen, auf welchem Weg die Gebetspraxis in die Euchologien Eingang fand und dort schriftlich fixiert wurde; Vincenzo RUGGIERI ist dies anhand der Vita des Nikolaos von Sion gelungen.<sup>10</sup> Nikolaos lebte als Wundertäter beim Heiligtum von Sion in Lykien und wurde gegen Ende seines Lebens Bischof von Pinara. Seine Vita wurde im 6. Jahrhundert in diesem Umkreis abgefasst. Im vorliegenden Kontext relevant ist die Beschreibung von Nikolaos' Aufnahme in den Mönchsstand durch seinen Onkel, den Archimandriten Nikolaos. Letzterer spricht dabei ein Gebet, das im Text *verbatim* ausgeführt wird. Derselbe Gebetstext findet sich später in Euchologien und Schematologien (Manuskripte mit Texten zur Mönchsweihe), die die liturgische Tradition der Reichshauptstadt Konstantinopel widerspiegeln, welche ihrerseits die Einflüsse verschiedener regionaler liturgischer Traditionen aus Palästina und Ägypten aufnimmt. Im Kontext seiner Mönchsweihe erhält Nikolaos von seinem Onkel auch ein kleines Buch mit liturgischen Texten und Gebeten, in der Erwartung, dass er diese auswendig lernt. Wie RUGGIERI überzeugend darstellt, muss es sich bei diesem Büchlein um die frühe Form eines Euchologions gehandelt haben, das dem soeben geweihten Mönch Nikolaos gleichsam als Grundausrüstung für sein neues Leben anvertraut wurde. Die Vita enthält viele Details zu verschiedenen liturgischen Riten und zitiert Gebete des Heiligen im Wortlaut, doch lassen sich keine wörtlichen Überein-

---

byzantinischen Mittelalter. Akten der intern. Tagung vom 3.–5. November 2010 (Byzantinistische Studien und Texte 3/1). Münster 2011, S. 177–207, hier S. 179f. mit Anm. 8; sowie Vincenzo Ruggieri, Consacrazione e dedicazione di chiesa secondo il Barberinianus graecus 336. In: *Orientalia Christiana Periodica* 54 (1988), S. 79–118, hier S. 116–118. Für das Gebet für die Errichtung einer Kirche siehe Goar (Anm. 4) S. 485.

<sup>10</sup> Vgl. La vita di San Nicola di Sion. Traduzione, note e commentario. Hrsg. v. Vincenzo Ruggieri. Rom 2013, Kap. 6, S. 34–37, S. 132–134. Dazu auch ders., Vita Nicolai Sionitae: tracce euchologiche e ambiguità teologiche. In: *Byzantinische Zeitschrift* 104/2 (2011), S. 705–718.

stimmungen mit den Gebetstexten für die Anlassgebete in der Euchologien-Tradition feststellen.<sup>11</sup>

In welchem Umfang einzelne Redewendungen und Ausdrücke der liturgischen Sprache oder gar ganze Gebetstexte Eingang in die hagiographischen und anderen narrativen Texte der byzantinischen Zeit gefunden haben, war bisher schwer festzustellen. Es ist zu hoffen, dass dieser Aspekt bei der Arbeit an Editionen, Kommentaren und Übersetzungen byzantinischer Texte in Zukunft größere Aufmerksamkeit findet, da seit 2018 die maßgebliche Studienedition des Euchologions von Jacques Goar in die Textdatenbank des *Thesaurus Linguae Graecae* (TLG) aufgenommen wurde.<sup>12</sup>

Ein Paradebeispiel dieser Art der Durchdringung hagiographischer Prosa mit liturgischem Sprachgut ist die Vita des heiligen Auxibios, der angeblich als Schüler des Apostels Barnabas in Zypern das Christentum verbreitete und dort die große, heute noch erhaltene Basilika in Soloi errichtete. Der Text wurde zwischen 600 und 649 verfasst, also ca. ein Jahrhundert nach der Vita des Nikolaos von Sion. Die liturgischen Anlehnungen in diesem Text wurden von Jacques Noret in seiner Edition mustergültig herausgearbeitet. Sie beschränken sich allerdings auf nur wenige Worte und geben nie einen vollständigen Gebetstext wieder.<sup>13</sup>

Es läge nahe, aus dieser sprachlichen Osmose von liturgischen Texten und Hagiographie Rückschlüsse auf das Sprachniveau der Gebetstexte zu ziehen, die demnach eher der schriftlich fixierten Gebrauchssprache als der gehobenen Gelehrtensprache zuzuordnen wären. Dafür gäbe es auch weitere Indizien, z.B. in der Verwendung eines eher volkssprachlichen Vokabulars. Aber auch hier steht die Forschung noch am Anfang.

## Reflexionen der Normativität in der Praxis? Exorzismus-Gebete

Ein Bereich, in dem sich die komplexe Beziehung zwischen normativen bzw. präskriptiven Texten einerseits und der konkreten Umsetzung dieser Bestimmungen

<sup>11</sup> Vgl. La vita di San Nicola di Sion (Anm. 10), S. 133, Anm. 60.

<sup>12</sup> Goar (Anm. 4); zum TLG/University of California, Irvine siehe <http://stephanus.tlg.uci.edu> (Zugriff: 08.05.2019).

<sup>13</sup> Vgl. Jacques Noret, Vita sancti Auxibii. In: Hagiographica Cypria. Hrsg. v. Peter van Deun u. Jacques Noret (Corpus Christianorum. Series Graeca 26). Turnhout, Leuven 1993, S. 137–202, hier S. 161f.

andererseits veranschaulichen lässt, ist der Umgang der Byzantiner mit den Dämonen.<sup>14</sup>

Die schädlichen und dunklen Kräfte, die durch Dämonen aktiviert wurden, konnten auf verschiedene Weise ‚gebunden‘ und unschädlich gemacht werden, durch Amulette, Beschwörungsformeln und Gebete, wobei die Grenzziehung zwischen diesen Maßnahmen keinesfalls eindeutig ist.<sup>15</sup> Die kirchlichen Entscheidungsträger verurteilten zwar die Magier und Zauberer auf das heftigste, doch blieb dies ohne größere Auswirkungen. Dass auch Priester Amulette herstellten, geht aus dem Verbot des Konzils von Laodikeia aus dem Jahr 360, Kanon 36 hervor: „Mitglieder des höheren oder niedrigen Klerus dürfen sich nicht als Magier, Beschwörer, Mathematiker oder Astrologen betätigen. Auch dürfen sie keine sogenannten Phylakterien [wörtlich: ‚Schutzobjekte‘, Amulette, CR] herstellen.“<sup>16</sup> Im frühen 9. Jahrhundert wird der Gebrauch von Phylakterien sogar vom Patriarchen von Konstantinopel, Nikephoros I., in Schutz genommen: „Christen haben immer die sogenannten Phylakterien aus Gold und Silber getragen [...] Sie geben unserem Leben Schutz und Sicherheit, und bedeuten Rettung für Körper und Seele. Daher haben sie auch ihren Namen, weil sie Leiden mildern und die Angriffe der unreinen Dämonen verhindern.“<sup>17</sup>

Auch in den Euchologien finden sich Anweisungen zum Umgang mit Dämonen. Das älteste erhaltenen Euchologion-Manuskript, Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Barb. gr. 336, kopiert im späten 8. Jahrhundert in Süditalien, enthält zwei Gebete zum Umgang mit Dämonen.<sup>18</sup> Die Ausgabe des Euchologions von Jacques Goar präsentiert dieselben beiden sowie weitere Gebete gegen Dämonen sowohl im Zusammenhang mit dem prä-baptismalen Exorzismus als auch im

---

**14** Zur Dämonologie gibt es in Byzanz nur wenige Texte und wenige wissenschaftliche Abhandlungen, z.B. Cyril Mango, *Diabolus byzantinus*. In: *Dumbarton Oaks Papers* 46 (1992), S. 215–223 mit weiterführenden Literaturangaben; André Guillou, *Le diable byzantin*. In: Cordula Scholz u. Georgios Makris (Hgg.), *Polypleuros Nous. Miscellanea für Peter Schreiner zu seinem 60. Geburtstag* (Byzantinisches Archiv 19). Leipzig 2000, S. 45–55. Der Exorzismus, d.h. das rituelle Abschwören an den Teufel und seine Werke, spielt zu Beginn des orthodoxen Taufrituals bis heute eine zentrale Rolle. Dieser Aspekt wird hier nicht behandelt, ebenso wenig wie die kurzen Invokationen, die auf liturgischem Gerät und anderen Objekten angebracht sind, oder die auf Papyrus überlieferten Bitten um göttliche Intervention.

**15** Claudia Rapp, *Heilige, Teufel und Dämonen: Frömmigkeit im Alltagsleben*. In: Christian Gastgeber (Hg.), *Das Goldene Byzanz und der Orient. Katalog zur Ausstellung auf der Schallaburg*. Schallaburg 2012, S. 105–117. Zu einem Beispiel solcher Amulette in der lateinisch-christlichen Tradition vgl. den Beitrag von Marie Hartmann in diesem Heft.

**16** Périclès-Pierre Ioannou, *Discipline générale antique (IV<sup>e</sup>–IX<sup>e</sup> s.)*. Bd. I, 2: *Les canons des Synodes Particuliers*. Grottaferrata 1962, S. 145 (eigene Übersetzung).

**17** Nikephoros, *Antirrheticus* III. In: *Patrologia Graeca* 100, Sp. 433D (eigene Übersetzung).

**18** Vgl. Velkovska u. Parenti (Anm. 4), S. 410.

Kontext körperlicher Leiden und sogar für ein von Dämonen heimgesuchtes Haus.<sup>19</sup> Diese Gebete waren vielseitig einsetzbar. So endet ein Gebet bei Krankheit in der Handschrift Patmos, Johanneskloster, cod. 689, Bl. 70v (15.–16. Jahrhundert) mit dem hilfreichen Querverweis an den Priester: „Du kannst weitere Gebete für Besessenheit von Dämonen verwenden.“

Die Auseinandersetzung mit Dämonen ist ein beliebtes Motiv im hagiographischen Schrifttum von Byzanz. In häufig spektakulären Konfrontationen können so die heiligen Männer und Frauen ihre von Gott gegebene Kraft gegenüber den Kräften des Bösen unter Beweis stellen. Angesichts der weiten Verbreitung von Gebetstexten zur Unschädlichmachung von Dämonen in den Euchologien sollte man annehmen, dass diese Gebete auch in den hagiographischen Narrativen Erwähnung finden. Bei näherer Betrachtung bewahrheitet sich diese Vermutung allerdings nicht. Drei Beispiele der Dämonenbezwingung aus der post-ikonoklastischen Hagiographie mögen dies verdeutlichen:

Irene von Chrysobalanton lebte als Nonne in einem Kloster in Konstantinopel im späten 9. und frühen 10. Jahrhundert. Sie hatte zahlreiche Konfrontationen mit Dämonen, wobei sie besonders vom Dämon der sexuellen Versuchung heimgesucht wurde. Wenn die Dämonen sie herausforderten und sich über sie lustig machten, führte sie mit ihnen sogar ausführliche Zwiegespräche. Zum Schutz gegen die Dämonen berief sich Irene auf die Gottesmutter und auf die Erzengel Michael und Gabriel.<sup>20</sup> Diese himmlischen Helfer wurden in Byzanz in ‚magischen‘ Texten angerufen, nicht aber in den Dämonen-Gebeten der Euchologien. Irene, die auch in anderem Zusammenhang eine Art Schadenszauber anhand einer Puppe durchführt, orientierte sich also nicht an den Gebeten der Euchologien, sondern behalf sich mit inoffiziellen Mitteln.

Ioannikios wurde Mönch auf dem Berg Olympus in Bithynien, nachdem er auf einem Feldzug gegen die Bulgaren im Jahr 792/93 von der Armee desertiert war. Er kämpfte häufig mit Dämonen, die sich an unbewohnten Orten aufhielten und die in militärischer Aufstellung in Gruppen erschienen.<sup>21</sup> Anders als Irene wird Ioannikios von seinem Hagiographen nie in direkter verbaler Konfrontation mit den Dämonen dargestellt. Stattdessen bestand sein Widerstand im stillen Gebet und im Kreuzzeichen. Erst wenn er die Dämonen besiegt hatte, erhob er seine Stimme im triumphalen Gesang von Psalmen. Auch hier finden die Euchologien-Gebete keinerlei Erwähnung.

---

<sup>19</sup> Vgl. Goar (Anm. 4), S. 275–277, 569f., 578–584.

<sup>20</sup> Vgl. *The Life of St. Irene Abbess of Chrysobalanton*. Hrsg. v. Jan O. Rosenqvist (*Studia Byzantina Upsaliensia* 1). Uppsala 1986, S. 20, 23–22, 1 (BHG 952).

<sup>21</sup> Vgl. Sabas der Mönch, *Vita des Ioannikios* (BHG 935). In: *Acta Sanctorum Novembris* II, 1. Brüssel 1894, Sp. 332–383.

Georg war Erzbischof von Amastris und starb ca. 807. Seine Vita wurde von einem Autor verfasst, der häufig militärische Metaphern für das Auftreten der Dämonen verwendet. In diesem Text findet die direkte Rede selten Verwendung, Reflexionen des Hagiographen sind dafür umso häufiger.<sup>22</sup> Ob Georg in seinem Umgang mit den Dämonen die Euchologion-Gebete verwendet hat, mit denen er als Erzbischof sicher vertraut war, ist somit nicht bekannt. Es ist also den literarischen Eigenheiten der hagiographischen Narrative geschuldet, dass diese Quellengattung zwar für den Umgang mit Dämonen, nicht aber für die Verwendung der Euchologion-Gebete ergiebig ist.

Gelegentlich jedoch lassen die Formulierungen der Hagiographen darauf schließen, dass die ‚offiziellen‘ Gebete der Kirche für die Vertreibung von Dämonen Anwendung fanden, auch wenn der Gebetstext selbst nicht zitiert wird. So zum Beispiel in der Vita des Theodoros Studites (759–826), des Mönchsreformers in Konstantinopel, der auch durch seinen Widerstand gegen den Ikonoklasmus berühmt wurde. Der Heilige befreite eine Frau von einer schweren psychischen Krankheit (sie verzehrte ihr eigenes Fleisch), indem er ihr seine rechte Hand auf den Kopf legte „und über ihr das Gebet für die Besessenen sprach.“<sup>23</sup>

Auch die Vita des Neilos von Rossano in Kalabrien (ca. 910–1004) enthält einen solchen Hinweis. Der Heilige vermeidet es in seiner Bescheidenheit und aus Furcht vor dem dann unausbleiblichen Ruhm selbst die Heilung des besessenen Sohnes eines Militäroffiziers aus Kalabrien vorzunehmen. Stattdessen beauftragt er einen Priestermonch, in der Kapelle ein Gebet über dem besessenen Jungen zu verrichten und ihm eine Salbung mit dem Öl der Lampe zuteil werden zu lassen. In vielen ähnlichen Fällen schreibt der Hagiograph dem Neilos selbst die Heilung zu, obwohl es die Priester seines Klosters sind, die auf sein Geheiß die Ölung vornehmen.<sup>24</sup>

<sup>22</sup> Vita des Georg von Amastris (BHG 668–668e). Hrsg. v. Vasilij Vasilievskij, *Russko-vizantijskija issledovanija*. Bd. 2. St. Petersburg 1893, wiederholt in ders., *Trudy*. St. Petersburg 1908–1930. Bd. 3, S. 1–71.

<sup>23</sup> Michael der Mönch, Vita des Theodoros Studites, Kap. 50. In: *Patrologia Graeca* 99, Sp. 233–328, hier Sp. 305D (BHG 1754).

<sup>24</sup> Vgl. *The Life of Saint Neilos of Rossano*. Hrsg. und übers. v. Raymond L. Capra, Ines A. Murzaku u. Douglas J. Milewski (Dumbarton Oaks Medieval Library 47). Cambridge, Mass., London 2018, Kap. 58f., S. 176–183 (BHG 1370).

## Fazit

Die Frage nach dem historischen Quellenwert der Anlassgebete in den Euchologion-Handschriften bzw. der Umsetzung der dort überlieferten Gebete in der Praxis stellt sich somit in jedem Einzelfall aufs Neue. Ein wichtiges Indiz für die tatsächliche Verwendung von Gebetstexten sind die Gebrauchsspuren in den Manuskripten selbst: Wachstropfen von Kerzen sowie dunkle Rückstände am unteren äußeren Rand einer recto Seite deuten auf häufiges Umdrehen des betreffenden Blattes. Diese Indizien sind daher für die Projektarbeit essentiell und erfordern die *in situ*-Erfassung jedes Manuskripts, auch wenn Reproduktionen der Handschriften für die Vorarbeiten und die Nachbereitung hilfreich sind.

Zu postulieren, dass ein Anlassgebet aus einer Euchologion-Handschrift in der Form gesprochen wurde, wie es dort aufgezeichnet ist, und dies vielleicht sogar mehrfach und regelmäßig, wäre allerdings extremer Positivismus. Dies liegt nicht etwa daran, dass die normative und präskriptive Absicht dieser Texte in Frage zu stellen ist, sondern in der Natur von Ritualen, die den Gesetzmäßigkeiten der Performativität unterliegen, so dass jede Durchführung ein einzigartiges Erlebnis mit einer im jeweiligen Kontext für die Beteiligten einzigartigen Sinngebung darstellt. Auf jeden Fall können die Euchologien — trotz der Seltenheit von Berichten, welche die Verwendung überlieferter Anlassgebete zu einem spezifischen Zeitpunkt bestätigen — über größere Zeiträume hinweg Einblicke in die religiösen Diskurse und alltäglichen Anliegen der Byzantiner vermitteln und stellen somit eine einzigartige Quelle zur Alltagspraxis dar.

Elisabeth Schiffer

## Zu patriarchalen und kaiserlichen Zeremonien in byzantinischen liturgischen Gebetbüchern (Euchologien)

Kirchliche und höfische Zeremonien sind Themen, die in der byzantinistischen Forschung bereits früh aufgegriffen wurden. Ein Jahr nachdem der Dominikanerpater Jacques Goar seine Sammlung byzantinischer liturgischer Texte unter dem Titel ‚Euchologium sive Rituale Graecorum‘ in Paris veröffentlicht hatte,<sup>25</sup> publizierte er im Jahr 1648 einen Text ganz anderen Charakters unter dem Titel ‚Georgius Codinus curopalata, De officiis magnae Ecclesiae et aulae Constantinopolitanae‘.<sup>26</sup> Es handelt sich dabei um eine aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammende Schrift über Würden und Ämter an der Hagia Sophia und am Hof des byzantinischen Kaisers. Sie wird mit dem konventionellen Titel ‚De officiis‘ zitiert oder – nunmehr in Kenntnis der falschen Zuweisung – schlicht als ‚Ps.-Kodinos‘ bezeichnet.<sup>27</sup> ‚De officiis‘ ist eine der beiden byzantinischen Quellen, auf die sich die zahlreichen Studien zum Thema der Selbstdarstellung weltlicher und kirchlicher Repräsentanten in Byzanz stützen.<sup>28</sup> Die zweite byzantinische Quelle stammt

---

**25** Goars ‚Euchologium‘ ist in der überarbeiteten Ausgabe von 1730 zu benützen, siehe oben, Anm. 4

**26** Goar stützte sich dabei auf die Ausgabe des Jesuiten Jakob Gretser, Georgius Codinus curopalata, De officiis et officialibus magnae Ecclesiae et aulae Constantinopolitanae. Paris 1625.

**27** Die jüngste kommentierte Ausgabe mit englischer Übersetzung stammt von Ruth Macrides, Joseph A. Munitiz u. Dimitar Angelov, Pseudo-Kodinos and the Constantinopolitan Court: Offices and Ceremonies (Birmingham Byzantine and Ottoman Studies 15). Farnham 2013.

**28** Es ist hier nicht der Ort, um den Stand der Forschung zu diesem breiten Themenbereich zusammenzufassen, dennoch sollen zumindest grundlegende weiterführende Publikationen erwähnt werden: Otto Treitinger, Die oströmische Kaiser- und Reichsidee nach ihrer Gestaltung im höfischen Zeremoniell. Vom oströmischen Staats- und Reichsgedanken. 3. Aufl. Darmstadt 1969; Gilbert Dagron, Emperor and Priest. The Imperial Office in Byzantium (Past and Present Publications). Cambridge 2003. An der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster wurde zwischen 2009 und 2012 unter der Leitung von Michael Grünbart das Projekt ‚Kaiser und Patriarch in Byzanz – eine spannungsreiche Beziehung‘ durchgeführt, siehe <https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/forschung/projekte/b11.html> (Zugriff: 08.05.2019), siehe Grünbart u. a., Zwei Sonnen am Goldenen Horn? (Anm. 9); siehe auch Alexander Beihammer, Stavroula Constantinou u. Maria Parani (Hgg.), Court Ceremonies and Rituals of Power in Byzantium and the Medieval Mediterranean. Comparative Perspectives (The Medieval Mediterranean 98). Leiden, Boston 2013 sowie zuletzt Ruth Macrides, Emperor and Church in the Last Centuries of Byzantium. In: Studies in Church History 54 (2018), S. 123–143.

aus dem zehnten Jahrhundert und ist unter dem – ebenfalls konventionellen – Titel ‚De ceremoniis aulae byzantinae‘ bekannt.<sup>29</sup> Das ‚Zeremonienbuch‘ wurde im Auftrag von Kaiser Konstantin VII. Porphyrogennetos († 959) aus Texten des fünften bis zehnten Jahrhunderts kompiliert und ist im Zusammenhang mit dem enzyklopädischen Interesse dieses Kaisers zu sehen. Schon diese Kurzbeschreibung der beiden uns zur Verfügung stehenden Texte zeigt Details auf, die für ihre Bewertung als Quellen zur Erforschung des byzantinischen Zeremoniells von Bedeutung sind: Beide stammen, wie die Mehrheit der überlieferten byzantinischen Texte, aus dem Zentrum des byzantinischen Reiches, und beide verdanken ihre Entstehung einem Interesse aus dem Umfeld des kaiserlichen Hofes. Die Zeitspanne zwischen der Abfassung dieser zwei Texte beträgt etwa 400 Jahre. Sie stammen somit aus sehr unterschiedlichen Epochen und sind gleichsam Momentaufnahmen des Zeremoniells unter Verarbeitung älteren Materials.<sup>30</sup> Inwieweit es sich dabei jeweils um deskriptive oder präskriptive Passagen handelt, muss im Einzelfall untersucht werden.

Gebetstexte wurden bisher für Studien zu byzantinischen Zeremonien wohl auf Grund ihrer komplexen Überlieferungslage und unzureichenden Editions-situation nur in geringem Ausmaß berücksichtigt. Aus der Tatsache, dass die im Folgenden vorgestellten Gebete in Euchologien überliefert sind – also in Handschriften, die den lateinischen Sakramentarien entsprechen, – ist zu schließen, dass sie zur Rezitation durch den Vorsteher der jeweiligen liturgischen Feier bestimmt waren. Ich werde mich auf ‚kleine‘, vielleicht nicht so bedeutsam erscheinende feierliche Anlässe beschränken, für welche Euchologien der konstantinopolitanischen liturgischen Tradition einzelne Gebete überliefern.<sup>31</sup> Die Untersuchung der Ordnungen (*ordines*) für umfangreiche höfische Rituale<sup>32</sup> muss

**29** Constantini Porphyrogeniti De Cerimoniis aulae byzantinae libri duo. Hrsg. v. Johann J. Reiske. 2 Bde. Bonn 1829f.; Constantin Porphyrogénète, Le livre des cérémonies (I 1–46). Hrsg. v. Albert Vogt. 2 Bde. Paris 1935–1939 ist eine kommentierte und übersetzte Teilausgabe. Eine Neuausgabe wird von Bernard Flusin erarbeitet. Siehe auch die kommentierte Übersetzung in Constantine Porphyrogennetos, The Book of Ceremonies. With the Greek Edition of the Corpus scriptorum historiae byzantinae. Hrsg. u. übers. v. Ann Moffatt u. Maxeme Tall (Byzantina Australiensia 18). 2 Bde. Canberra 2012.

**30** Ps.-Kodinos weist wiederholt auf Änderungen im Vergleich zur älteren Praxis hin. Für eine Charakterisierung dieses Textes siehe Macrides, Munitiz u. Angelov (Anm. 27), bes. S. 359–365.

**31** Zu Euchologion-Gebeten für hauptstädtische Prozessionen siehe Vincenzo Ruggieri, The Barbarian Invasions and the Byzantine Euchology. In: Orientalia Christiana Analecta 304 (2018), S. 147–156, hier S. 151–154. Kaiser oder Patriarch werden in diesen Gebetstexten nicht erwähnt.

**32** Zu Amtseinführungsritualen siehe Miguel Arranz, Couronnement royal et autres promotions de cour. Les sacrements de l’institution de l’ancien euchologe Constantinopolitain III-1. In: Orientalia Christiana Periodica 56 (1990), S. 83–133.

einer späteren Projektphase vorbehalten bleiben. Hier handelt es sich nun um die Begegnung des Kaisers mit dem Patriarchen am Donnerstag der Woche nach Ostern sowie um das feierliche Auslaufen eines (Kriegs-)Schiffes unter Beteiligung des Patriarchen. Die betreffenden Gebete werden nicht in einem sakralen Raum gesprochen. Orte der Handlung sind zum einen der kaiserliche Palast,<sup>33</sup> die Schiffs-Segnung erfolgt naturgemäß in einem Hafen. Die genannten Ereignisse sind uns auch aus nicht-liturgischen Quellen bekannt, und so bietet sich die Möglichkeit, den Gebetstext in einen größeren Rahmen zu stellen.

## Handschriftliche Grundlage

Die uns bekannten Euchologien, die Gebete im Zusammenhang mit kaiserlichen oder patriarchalen Zeremonien überliefern, stammen entweder aus Konstantinopel selbst, wie die Codices Paris, Bibliothèque nationale de France (BnF), Coisl. 213 (a.1027) und Athen, Ethnike Bibliothek des Hellados 662 (spätes 13. Jahrhundert), oder sie stehen in konstantinopolitanischer Tradition, wie der Codex Vatican, Biblioteca Apostolica Vaticana (BAV), Barb. gr. 336, eine in Kalabrien gegen Ende des 8. Jahrhunderts entstandene Handschrift<sup>34</sup> und zugleich das älteste uns erhaltene Euchologion. Der Entstehungsort des Codex Grottaferrata, Biblioteca Statale, Γ.β. I, der als ‚Euchologium patriarchale‘ oder auch als ‚Euchologion des Kardinals Bessarion‘ bezeichnet wurde, ist nicht geklärt. Er stammt aus dem ausgehenden 13. Jahrhundert und ist wie der eben erwähnte Pariser Codex Coisl. 213 ein Zeuge des konstantinopolitanischen Kathedralritus.<sup>35</sup> Diese vier Handschriften stellen die Grundlage der folgenden Ausführungen dar.<sup>36</sup>

<sup>33</sup> Zum Thema der öffentlichen Sichtbarkeit von Kaiser und Patriarch siehe Michael Grünbart, Aspekte der politischen Verflechtung des Patriarchen in der mittelbyzantinischen Zeit. In: *Zbornik radova Vizantoloskog Instituta* 50 (2013), S. 283–300, hier 285.

<sup>34</sup> Siehe Stefano Parenti, La preghiera della cattedra nell'eucologio Barberini gr. 336. In: *Bollettino della Badia Greca di Grottaferrata* III s. 8 (2011), S. 149–168, hier S. 149f.; zur Ausgabe siehe oben, Anm. 4.

<sup>35</sup> Seine Bedeutung wird in der älteren Forschung v.a. wegen der Frühdatierung in das 11. Jh. größer eingeschätzt als heute. Zur Neudatierung siehe Stefano Parenti u. Elena Velkovska, A Thirteenth Century Manuscript of the Constantinopolitan Euchology: Grottaferrata Γ.β. I, alias of Cardinal Bessarion. In: *Bollettino della Badia Greca di Grottaferrata* III s. 4 (2007), S. 175–196; siehe auch Stefano Parenti, The Cathedral Rite of Constantinople: Evolution of a Local Tradition. In: *Orientalia Christiana Periodica* 77 (2011), S. 449–469.

<sup>36</sup> Sie sind auch die Grundlage der Ausgabe von Arranz (Anm. 4).

## Beten für die Herrscher

Das Gebet für die Herrscher ist eine besondere Form öffentlich-liturgischen Betens. Seine kürzeste Form ist die Kommemoration der Herrscher im Rahmen der eucharistischen Liturgie.<sup>37</sup> Dieses Gedenken erfolgt regelmäßig auf Basis der Eintragung in die Diptychen, die im Rahmen der Anaphora, dem eucharistischen Hochgebet, verlesen werden. Wenn es an dieser Stelle konkrete Namensnennungen gibt, so dienen sie als eine der Grundlagen für die historische Einordnung der jeweiligen Handschrift. Doch sind eucharistische Liturgien nicht notwendigerweise Bestandteil eines Euchologions, wie überhaupt der Inhalt eines solchen nicht nur im Hinblick auf die Anlassgebete stark variieren kann: Der in das Jahr 1027 datierte Codex Paris, BnF, Coisl. 213 z.B. enthält keine eucharistischen Liturgien, wird aber in der Subskription (Bl. 211r) ausdrücklich als Euchologion bezeichnet.<sup>38</sup> Ausgewiesenermaßen ist er zum Gebrauch durch ein Mitglied des Patriarchalklerus in der ‚Großen Kirche‘, d.h. in der Hagia Sophia, in Konstantinopel bestimmt.<sup>39</sup> Darin liegt seine besondere Bedeutung für unser Thema. Auf den Bl. 39v–40v und 112v enthält er Gebete, die vom Patriarchen zu sprechen waren.<sup>40</sup> Sie sind – z. T. in anderer Anordnung – auch in den übrigen Handschriften der konstantinopolitanischen Tradition überliefert.

---

**37** Die häufigsten dieser Liturgien sind die nach den Kirchenvätern des 4. Jahrhunderts benannten göttlichen Liturgien des hl. Basilios und die des hl. Johannes Chrysostomos, siehe Brightman (Anm. 4), S. 309–411.

**38** So auch im originären Inhaltsverzeichnis auf Bl. 1r. Der Subskription ist zu entnehmen, dass ein dazugehöriger zweiter Band existierte, der u. a. eucharistische Liturgien (Basileios- und Chrysostomos-Liturgie) sowie die Liturgie der vorgeweihten Gaben enthielt.

**39** Zur Diskussion um Schreiber und Besitzer dieser Handschrift siehe Panaghiotis Kalaitzidis, *Ο πρεσβύτερος Στρατήγιος e le due note bibliografiche del codice Paris Coislin 213*. In: Bollettino della Badia Greca di Grottaferrata III s. 5 (2008), S. 179–184. Dieser Beitrag bietet auch die Edition der Subskription dieser wichtigen Handschrift, siehe ebd., S. 181f. Ein Digitalisat der Handschrift ist online verfügbar: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b10038010r> (Zugriff: 08.05.2019).

**40** Das erste dieser Gebete betrifft die Abreise oder Rückkehr des Patriarchen von einer Reise (Goar [Anm. 4], S. 685 u. Arranz [Anm. 4], S. 333). Es reiht sich in die Gruppe der Reisegebete ein und soll gemeinsam mit diesen andernorts behandelt werden. Zudem ist uns auch ein Gebet aus Anlass der kaiserlichen Weinlese am 15. August überliefert. Auch diesem Ritual wird eine weitere Studie gewidmet sein.

## Gebet des Patriarchen für den Kaiser am Donnerstag der Osterwoche<sup>41</sup>

Am Donnerstag nach Ostern sucht der Patriarch in Begleitung kirchlicher Würdenträger für gewöhnlich den Kaiser im Palast auf, wie es im Zeremonienbuch und von Ps.-Kodinos ausführlich beschrieben wird.<sup>42</sup> Im zehnten Jahrhundert findet diese Begegnung im Chrysotriklinos, der ‚goldenen Empfangshalle‘ des kaiserlichen Palastes statt. Der Patriarch segnet den Kaiser und spendet ihm Weihrauch, schließlich tauschen Kaiser und Patriarch einen Kuss aus, und zwar auf den Mund, wie Ps.-Kodinos beschreibt. Im Gegensatz dazu küssen die anwesenden Bischöfe Hand und Wange des Kaisers.<sup>43</sup> Gegen Ende des Abschnitts erwähnen beide Quellen, dass der Patriarch ein Gebet für den Kaiser spricht. In den Euchologien begegnet ein Gebet, das für jeglichen Besuch des Patriarchen beim Kaiser, „besonders aber am Donnerstag der Osterwoche“ bestimmt ist. Es erfolgt nach dem Kuss, wie der Rubrik zu entnehmen ist.<sup>44</sup>

Gebet sooft der Patriarch zum Kaiser kommt, besonders aber am Donnerstag der Osterwoche Herr unser Gott, König der Könige und Herr der Herren (Apk.19,16), wir beten zu Dir und bitten Dich: Rette unsere Kaiser, die Du für würdig befunden hast, auf Erden zu herrschen, bewahre sie unter dem Schutz Deiner Güte, unterwirf ihnen alle fremden und kriegerischen Völker, schenke ihnen eine friedliche Herrschaft, und würdige sie, dass sie immer das tun, was Dir wohlgefällt. Bewahre ihre Amtsträger in Gehorsam und Furcht, unbestechlich. Stär-

<sup>41</sup> Damit ist die auf den Ostersonntag folgende Woche gemeint, die als „Woche der Erneuerung“ (*διακαινισμος εβδομάς* oder *ἐβδομάς διακαινησίμου*) bezeichnet wird.

<sup>42</sup> Vgl. De cer. I 23 (14). Hrsg. v. A. Vogt. Bd. 1 (Anm. 29), S. 84–88 und Macrides, Munitiz u. Angelov (Anm. 27), S. 188, 1–15 u. S. 189.

<sup>43</sup> Zum Kuss auf den Mund ist zu erwähnen, dass auch der im Rahmen der eucharistischen Liturgie unter Priestern ausgetauschte Friedenskuss den Quellen zufolge bis ins 11. Jh. auf den Mund erfolgt, siehe Stefano Parenti, *Il bacio di pace nelle liturgie orientali*. In: *Il bacio rituale. Tra culto, cultura e tradizioni*. Rivista Liturgica 101, 4 (2014), S. 775–788, hier 785f. Auch bei anderen Gelegenheiten ist ein Kuss die übliche Form der Begrüßung bei der Begegnung von Kaiser und Patriarch, siehe Treitinger (Anm. 28), S. 221f.

<sup>44</sup> Goar (Anm. 4), S. 733 u. Arranz (Anm. 4), S. 341: „Εὐχή γινόμενη ὁσάκις ἔλθῃ ὁ πατριάρχης εἰς τὸν βασιλέα, ἐξαίρετως δὲ τῇ ε΄ τῆς διακαινησίμου“. Μετὰ τὸν ἀσπασμὸν [...] εὐχεται οὕτως: Κύριε ὁ Θεὸς ἡμῶν, ὁ βασιλεὺς τῶν βασιλευόντων καὶ κύριος τῶν κυριευόντων, σοῦ δεόμεθα καὶ σὲ παρακαλοῦμεν, σῶσον τοὺς βασιλεῖς ἡμῶν οὓς ἐδικαίωσας βασιλεύειν ἐπὶ τῆς γῆς, φύλαξον αὐτοὺς ὑπὸ τὴν σκέπην τῆς σῆς ἀγαθότητος, ὑπόταξον αὐτοῖς πάντα τὰ βάρβαρα καὶ πολέμια ἔθνη, χάρισαι αὐτοῖς εἰρηνικὸν τὸ βασίλειον, καὶ τὰ εὐάρεστά σοι πράττειν διαπαντὸς αὐτοὺς καταξίωσον, τοὺς ἄρχοντας αὐτῶν ἐν ὑπακοῇ καὶ φόβῳ ἀδωροδοκίτους διαφυλάξον, τὸν στρατὸν ἐν παντὶ ἔθναι πολεμίων ἐνίσχυσον, τὸν δῆμον ἐν σωφροσύνῃ καὶ εἰρήνῃ διάγειν εὐδόκησον πᾶσαν ἀφθονίαν τῶν ἀπὸ γῆς ἀγαθῶν ἐπὶ τῆς βασιλείας αὐτῶν δωρούμενος.

ke das Heer gegen jedes feindliche Volk. Billige, dass sie [sc. die Kaiser] das Volk in Weisheit und Frieden führen und schenke in der Zeit ihrer Herrschaft Reichtum an Gütern der Erde.

Es fällt auf, dass – abgesehen von den jeweiligen Gebetsüberschriften – in den hier vorgestellten Gebetstexten, wenn vom Kaiser die Rede ist, das griechische Wort *basileus* immer im Plural gebraucht wird.<sup>45</sup> Ob dies die Existenz von Mitkaisern berücksichtigt oder die gesamte jeweilige kaiserliche Familie mit einschließt, wie ARRANZ meint,<sup>46</sup> oder ob damit eine Bitte formuliert wird, die sich in Verallgemeinerung des Gebetsanliegens über die Person des jeweiligen Kaisers hinausreichend auf die kaiserliche Würde schlechthin erstreckt, muss derzeit offen bleiben. In dem vorliegenden Gebet wird besonders die Auffassung der von Gott herührenden Macht der byzantinischen Kaiser deutlich, und neben der Bitte um Beistand im Kampf gegen Feinde, um Frieden und gottgefällige Lebensführung der Kaiser, fällt auch die Bitte um Unbestechlichkeit hoher Amtsträger auf, die des Öfteren – besonders im Fall der Bestechlichkeit – eine ernstzunehmende Gefahr für den regierenden Herrscher darstellten. Am Ende des Textausschnitts wird auch auf landwirtschaftliche Belange Bezug genommen. Bitten um eine gute Ernte oder um die Verschonung vor Naturgewalten sind fixer Bestandteil des Repertoires der Anlassgebete.<sup>47</sup> Im Codex Paris, BnF, Coislin 213 folgt auf dieses Gebet ein weiteres mit derselben Thematik.<sup>48</sup> Inhaltlich unterscheidet es sich nur geringfügig, so fehlt z.B. die Erwähnung der unbestechlichen Amtsträger. Es gibt zu seiner Verwendung aber keine weiteren über die allgemeine Formulierung im Titel hinausgehenden Angaben.

<sup>45</sup> *Basileus*, wörtlich ‚König‘, ist die übliche Bezeichnung für den byzantinischen Kaiser, siehe Alexander P. Kazhdan u.a., *The Oxford Dictionary of Byzantium*. 3 Bde. Oxford 1991, S. 264. Der Plural begegnet auch in den Fürbittgebeten, die im Rahmen der eucharistischen Liturgien für die Herrscher gesprochen werden, siehe z.B. Brightman (Anm. 4), S. 363.

<sup>46</sup> Vgl. Arranz (Anm. 4), S. 128.

<sup>47</sup> So begegnen z.B. Gebete, die für die Aussaat oder den Weinberg bestimmt sind, sowie für die Getreideernte und die Weinlese. Diverse Krankheiten, Schlangenbisse, anhaltende Dürre oder Erdbeben werden ebenfalls angesprochen.

<sup>48</sup> Goar (Anm. 4), S. 733 u. Arranz (Anm. 4), S. 343: „Εὐχή ἄλλη ἐπὶ βασιλέως, εἰσερχομένου τοῦ πατριάρχου πρὸς αὐτόν“, inc. Δέσποτα κύριε παντοκράτορ, ὁ πατὴρ τοῦ κυρίου καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, σοῦ δεόμεθα καὶ σὲ παρακαλοῦμεν, τοὺς δούλους σου τοὺς πιστοτάτους ἡμῶν βασιλεῖς ἐν εἰρήνῃ καὶ δικαιοσύνῃ καὶ ἀνδρείᾳ διαφύλαξον.

## Gebet vor dem Auslaufen eines (Kriegs-)Schiffes<sup>49</sup>

Dass dem Auslaufen von Kriegsschiffen eine Zeremonie unter Mitwirkung kirchlicher Würdenträger vorausging, ist aus einem Handbuch für Kriegsführung zur See, den ‚Naumachika‘ des Kaisers Leon VI. († 912) bekannt. Es findet sich darin folgende Anweisung für den Flottenkommandanten:<sup>50</sup>

Und zuerst, vor dem Ablegen [sc. der *Dromonen*] sollen alle Standarten<sup>51</sup> der Dromonen gesegnet werden, und zwar durch eine heilige Handlung der Priester und durch ausgedehntes Gebet zum Gott aller für gutes Vorankommen des Heeres gegen die Feinde. Danach wirst Du zum ganzen Volk und besonders zu den Anführern die nötigen und für den Anlass passenden Worte sprechen, und nachdem Du so das Heer ermuntert hast, wirst Du bei günstigem Wind und nicht bei Gegenwind in See stechen.

Euchologien der konstantinopolitanischen Tradition überliefern für den Zeitpunkt vor dem Ablegen eines Kriegsschiffes folgendes Gebet:<sup>52</sup>

Gebet für ein Schiff [vom Typ *chelandion*], das in den Kampf geschickt wird  
Gott, unser Gott, der Du durch das Wasser gegangen bist wie über Festland, und der Du Deine heiligen Schüler durch Deine Gegenwart aus dieser unsicheren Lage befreit hast, segle

<sup>49</sup> Zu den beiden im Folgenden genannten Schiffstypen siehe Kazhdan u. a. (Anm. 45), S. 417 (*chelandion*) und S. 662 (*dromon*).

<sup>50</sup> John H. Pryor u. Elizabeth M. Jeffreys, *The Age of the ΔΡΟΜΩΝ. The Byzantine Navy ca 500–1204 (The Medieval Mediterranean 62)*. Leiden, Boston 2006, S. 492–494 (Naumachika c. 24): Καὶ πρῶτον μὲν πρὸ τοῦ ἀποκινήσαι ἁγιασθήτωσαν ἅπαντα τὰ φλάμουλα τῶν δρομώνων διὰ θείας τῶν ἱερέων ἱερουργίας καὶ εὐχῆς ἐκτενοῦς πρὸς τὸν τῶν ὅλων Θεὸν ὑπὲρ εὐοδώσεως τοῦ στρατοῦ κατὰ τῶν πολεμίων. Ἔπειτα καὶ διαλαλήσεις πρὸς ἅπαντα τὸν λαὸν καὶ πρὸς τοὺς ἄρχοντας ἰδίως τὰ δέοντα καὶ ἀρμόζοντα τῷ καιρῷ καὶ οὕτως προθυμοποιήσας τὸν στρατὸν ἀποκινήσεις ἐπιτηδείου ἀνέμου πνεύσαντος καὶ μὴ ἐναντίου.

<sup>51</sup> Nicht nur die Standarten der Kriegsschiffe, auch diejenigen anderer Einheiten wurden vor dem Kampf gesegnet, siehe dazu George Dennis, *Byzantine Battle Flags*. In: *Byzantinische Forschungen* 8 (1982), S. 51–60, hier S. 55. Zur Praxis westlicher spätmittelalterlicher Schlachtgebete siehe den Beitrag von Oliver Landolt im vorliegenden Band.

<sup>52</sup> Goar (Anm. 4), S. 685 u. Arranz (Anm. 4), S. 354: „Εὐχή ἐπὶ χελανδίου ἀποστελλομένου κατὰ πόλεμον“, Ὁ Θεὸς ὁ Θεὸς ἡμῶν, ὁ διὰ θαλάττης περσεύσας ὡς ἐπὶ ξηρᾶς καὶ τοὺς ἁγίους σου μαθητὰς ἐκ τῆς ταραχῆς αὐτῆς ἐλευθερώσας τῇ παρουσίᾳ σου, αὐτὸς καὶ νῦν Δέσποτα, σύμπλευσον τοῖς ἀποστελλομέναις ναυσὶ κατὰ τῶν ἐχθρῶν σου καὶ πραεῖς καὶ εὐμενεῖς τοὺς ἀνέμους αὐταῖς ἐπιπέμπων καὶ λειοκύμονα παρέχων τὴν θάλατταν, δὸς ἀριστεύσαι καὶ τοὺς ἐμπλέοντας καθ’ ὧν ἐξεπέμφθησαν βλασφημούντων σε, τὸν ἀληθῆ καὶ μόνον Θεόν, καὶ τὴν σὴν ἀρνούμενων οἰκονομίαν, θαυμάστωσον καὶ νῦν τὰ ἑλέη σου συστρατηγῶν ἀεὶ καὶ συλλαμβανόμενος ἡμῖν τοῖς εἰς σὲ πεποιθόσι καὶ τὴν ἐκ σοῦ ἀπεκδεχομένοις βοήθειαν. (Im Codex Paris, BnF, Coisl. 213 ist in dem im originären Inhaltsverzeichnis überlieferten Gebetstitel die Rede von mehreren Kriegsschiffen, der Gebetstext selbst ist in dieser Handschrift durch Lagenverlust nicht erhalten.)

auch jetzt, o Herr, mit den Schiffen, die gegen Deine Feinde geschickt werden, und gib, indem du ihnen [sc. den Schiffen] milden und sanften Wind sendest und das Meer sanft wogen lässt, dass die, die gegen diejenigen segeln, die gegen Dich, den einzigen wahren Gott, lästern und die Deinen Heilsplan leugnen, dass sie diejenigen, gegen die sie gesandt sind, besiegen. Auf wunderbare Weise zeig auch nun Dein Erbarmen, Du, der Du immer mit uns in den Krieg ziehst, Du, der Du uns, die wir auf Dich vertrauen und Deine Hilfe erwarten, beistehst.

In diesem Text wird deutlich, wie zwischen biblischen Ereignissen und der im Gebet angesprochenen aktuellen Situation eine Verbindung hergestellt wird. Eine solche Bezugnahme auf biblisches – in diesem Fall neutestamentliches<sup>53</sup> – Geschehen ist eine Vorgehensweise, die in den untersuchten Gebetstexten durchgängig zu beobachten ist. Im Anschluss an diese Reminiszenz wird die Bitte zur aktuellen Situation formuliert, zunächst zur Besänftigung von Naturgewalten, um danach mit der Bitte um göttliche Unterstützung im Kampf zu schließen.

Es ist uns auch ein weiteres Gebet zu einem sehr ähnlichen Anlass überliefert, welches dasselbe neutestamentliche Geschehen aufgreift, insgesamt aber wesentlich kürzer ist als das Gebet zum Auslaufen des Kriegsschiffes. Dieses kürzere Gebet bezieht sich auf einen anderen Schiffstyp. Es kann dem Titel zufolge vom Patriarchen gesprochen werden, der sich, so der Text, auf der *Dromone* befindet,<sup>54</sup> es ist aber auch universell einsetzbar „für jedes ablegende Schiff“.<sup>55</sup>

Gebet, das vom Patriarchen auf der Dromone gesprochen wird, nachdem Ps 120 gebetet wurde

Herr unser Gott, der Du es für würdig befunden hast, mit Deinen Schülern und Aposteln zu segeln, der du dem Sturm der Winde Einhalt geboten hast und den Wogen im Meer befohlen hast, sich zu legen, segle auch Du nun mit uns und stille jeden Gegenwind, stärke die Tüchtigen und sei uns aller Orten Steuermann und Helfer. [...] Dasselbe Gebet wird für jedes Schiff gesprochen, das im Begriff ist, in See zu stechen.

<sup>53</sup> Vgl. Mt 14, 24–32; Mk 6,45–52; Joh 6,15–21.

<sup>54</sup> Darin stimmen alle Handschriften, die das Gebet überliefern, überein.

<sup>55</sup> Goar (Anm. 4), S. 684 u. Arranz (Anm. 4), S. 353: „Εὐχή λεγομένη ἐν τῷ δρόμῳ ὑπὸ τοῦ πατριάρχου μετὰ τὸ ῥηθῆναι τὸν ρκ ψαλμόν, Δέσποτα Κύριε ὁ Θεὸς ἡμῶν, ὁ καταξιώσας συμπλεῦσαι τοῖς ἁγίοις σου μαθηταῖς καὶ ἀποστόλοις καὶ ἐπιτιμῆσας τῇ λαίλαπι τῶν ἀνέμων καὶ τῇ θαλάσῃ γαλινηῶν κελεύσας τὰ κύματα, αὐτὸς καὶ νῦν σύμπλευσον ἡμῖν καὶ πάντα ἐναντίον ἡμῶν ἄνεμον καταπαύων διέγειρον τοὺς ἐπιτηδείους κυβερνήτης ἡμῖν καὶ βοηθὸς πανταχοῦ γινόμενος. [...] Ἡ αὐτὴ εὐχή λέγεται καὶ ἐπὶ πλοίου παντὸς μέλλοντος πλεῖν.“

## Öffentliches Beten aus einem besonderen Anlass

Zuletzt ist auf eine Gruppe von Gebeten hinzuweisen, die ihre Entstehung einem einzigartigen Ereignis verdanken und nicht im Rahmen einer im Jahreskreis oder anlassbezogen wiederkehrenden liturgischen Feier Verwendung fanden. Daher gehören sie auch nicht zu den Gebeten, die in Euchologien aufgenommen wurden. Sie stellen aber durchaus ein Beispiel des öffentlichen Betens für den Herrscher und für das Gemeinwohl dar. Es handelt sich um die Gebete, die am 15. August des Jahres 1261 am Goldenen Tor im äußersten Südwesten der Landmauer Konstantinopels von Georgios Kleidas, dem Metropoliten von Kyzikos,<sup>56</sup> öffentlich vorgetragen wurden, bevor Kaiser Michael VIII. Palaiologos nach der Rückeroberung Konstantinopels in die Stadt einzog.<sup>57</sup> Die Gebete selbst sind uns nicht erhalten, ihre Existenz ist jedoch durch literarische Quellen bezeugt, vor allem dadurch, dass ihr Autor, Georgios Akropolites, berichtet, sie innerhalb von 24 Stunden auf kaiserliche Bitte hin verfasst zu haben. Wir kennen auch die Themen, die in diesen Gebeten angesprochen wurden.<sup>58</sup> Sie sind in vier Gruppen zu je drei Begriffen gegliedert und betreffen 1.) den Staat, mit der Bitte für die Macht der Kaiser und für Disziplin und Gesetzestreue der Bevölkerung, 2.) Naturgewalten, mit der Bitte um mildes Klima und um reichen Ertrag an Früchten sowie um Verschonung vor Naturkatastrophen, 3.) das Wohlergehen aller Altersgruppen der Bevölkerung, also der Jugend, der Betagten sowie derjenigen, die am Zenit des Lebens stehen, um 4.) mit ideellen Werten, nämlich mit der Bitte um Vermehrung von Gerechtigkeit, Tapferkeit und Weisheit zu schließen.

Die hier an Einzelbeispielen unternommene Verknüpfung von liturgischen Gebrauchstexten und literarischer Überlieferung ist ein Versuch, Gebete, die in den Euchologien oft gar nicht oder nur in geringem Ausmaß mit Rubriken versehen sind, in einen weiteren Kontext zu stellen. Für die Begegnung von Kaiser

<sup>56</sup> Zur Person des Georgios Kleidas siehe Erich Trapp u.a., *Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit* (Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik I, 5). Fasz. 5. Wien 1981, Nr. 11779.

<sup>57</sup> Diese einfach gehaltene Zeremonie fand etwa drei Wochen nach der Rückeroberung statt. Der Kaiser zog als Zeichen seiner Demut zu Fuß in die Stadt ein, wobei ihm eine Marienikone vorangetragen wurde. Siehe Georgios Acropolites, *Opera*. Hrsg. v. August Heisenberg. Leipzig 1903. Verb. Neuaufl. hrsg. v. Peter Wirth. Leipzig 1978, S. 186, 5–188, 7 sowie George Acropolites. *The History*. Hrsg., eingel., übers.u. komm. v. Ruth J. Macrides (Oxford Studies in Byzantium). Oxford 2007, S. 381–385.

<sup>58</sup> Akropolites spricht von insgesamt dreizehn Gebeten, vgl. Georgios Acropolites, *Opera* (Anm. 57), S. 186, 25–28. Der Rhetor Manuel Holobolos nennt in einer Rede an Kaiser Michael VIII. zwölf Themen, siehe Manuelis Holoboli *orationes*. Hrsg. v. Maximilian Treu (Programm des Königlichen Victoria-Gymnasiums zu Potsdam). Potsdam 1907, S. 73, 24–74, 11.

und Patriarch sowie für die Flottengebete gibt es aus dem Umkreis des Kaiserhofs Texte, die uns die Situationen näherbringen, in denen die aus Euchologion-Handschriften bekannten Gebetstexte gesprochen wurden. Dies geschieht mit einem einfachen Hinweis darauf, dass ein Gebet gesprochen wird, während der Gebetstext selbst in den diesem Beitrag zugrundeliegenden nicht-liturgischen Texten nicht zitiert wird. Für die Texte der Anlassgebete mit Bezug zu historisch fassbaren Ereignissen und Personen kann so gezeigt werden, wie sie im Alltag verankert sind. Selten geschieht es, wie im Falle des Akropolites, dass wir darüber informiert sind, wie Gebete für einen bestimmten historischen Moment als Auftragswerk entstehen. Solche Gebetstexte sind allerdings nicht in einer Euchologion-Handschrift zu erwarten, da sie nicht in den liturgisch vorgegebenen Rahmen passen. Auch sie sind aber Ausdruck eines konkreten Gebetsanliegens, und es werden darin Themen angesprochen, die sich auch in den Gebetstexten der Euchologion-Handschriften finden.

## Zwischen Liturgie und Magie: Die byzantinischen Gebete zum Wochenbett

### Die Gebete zum Wochenbett in den früheren Euchologien (8.–14. Jahrhundert): Initiation und Kultfähigkeit

Die Anliegen der Euchologion-Gebete haben sehr oft einen liturgisch-gemeinschaftlichen Aspekt. Das betrifft sowohl die Gebete innerhalb der sakramentalen Liturgien als auch die Anlassgebete. So ist die (Wieder-)Eingliederung in die liturgische Gemeinde das Hauptanliegen der unzähligen Absolutionsgebete sowie der Gebete zur Konversion von Andersgläubigen und Rekonziliation von Apostaten.<sup>59</sup> Die Gebete für die Lebensmittelproduktion betreffen überwiegend Produkte mit liturgischer bzw. symbolischer Bedeutung (Weizen, Wein, Öl, Fische, Lämmer). Daneben ist rituelle Reinheit und Kultfähigkeit ein wichtiges Anliegen vieler Gebete: in Absolutionsgebeten für diejenigen, die Unreines gegessen haben, und in Purifikationsgebeten für verunreinigte Brunnen und Lebensmittelbehälter<sup>60</sup> oder für Kirchengebäude, die durch Andersgläubige oder auch durch Ereignisse wie Mord, den Tod eines Tieres usw. verunreinigt wurden. In diesem Kontext finden sich auch die frühen Gebete zum Wochenbett überliefert, die Gegenstand dieses Beitrags sind. Sie wurden vor oder in der Kirche an Tagen gelesen, deren rituelle Bedeutung in der Bibel verankert ist. Bis zum 14. Jahrhundert haben ihre Anliegen einen liturgischen Charakter: Es geht ihnen um die Initiation des Neugeborenen in die kirchliche Gemeinde im Hinblick auf die Taufe sowie um die Kultfähigkeit der Mutter.

Die frühen Euchologien enthalten zwei Gebete für das Neugeborene: Eines zum ‚SiegeIn‘ mit geweihtem Öl und/oder mit dem Kreuzzeichen sowie zur Namensgebung am 8. Tag und eines zum ersten Kirchgang des Kindes am 40. Tag (*Ekklesi-asmos* oder *Sarantismos*, von *tessarakonta/saranta*, vierzig).<sup>61</sup> Seit dem späten

---

<sup>59</sup> Siehe Elisabeth Schiffer, *Returning to the Fold: Observations on Prayers for Muslim Apostates in Byzantine Euchologia*. In: *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 67 (2017), S. 196–200.

<sup>60</sup> Vgl. Caseau (Anm. 8), S. 63.

<sup>61</sup> Vgl. Miguel Arranz, *Les Sacrements de l'ancien Euchologe constantinopolitain 3.II. Admission dans l'église des enfants des familles chrétiennes (premier catéchumenat)*. In: *Orientalia Christiana Periodica* 49 (1983), S. 284–302; Arranz (Anm. 4), S. 169–171.

15. Jahrhundert ist ein weiteres Gebet für den ersten Kirchgang des Kindes überliefert.<sup>62</sup> Darüber hinaus ist ein Gebet, das seit dem 9. Jahrhundert für verschiedene Übergangsphasen im Leben eines Kindes überliefert ist (erste Schritte, Einschulung), seit dem 13. Jahrhundert gelegentlich auch als Gebet für den ersten Kirchgang zu finden.<sup>63</sup> Mit diesen Gebeten wurde das Kind christlicher Eltern bereits vor der Taufe als Mitglied der byzantinischen christlichen Gemeinschaft gekennzeichnet. Im 10. Jahrhundert ist das erste Gebet für die Wöchnerin dokumentiert, das ihren Kirchgang am Ende des vierzigtägigen Wochenbetts begleitet.<sup>64</sup> Somit ist die Frau nach einer Zeit ritueller Unreinheit wieder kultfähig. In der Anfangszeit noch sporadisch überliefert, gehört dieses Gebet in seinen unzähligen Versionen ab dem 13. Jahrhundert zu den am häufigsten überlieferten Anlassgebeten.

So wie fast alle Gebete des Euchologions – von den Gebeten zum Vollzug der Eucharistie bis zu den Anlassgebeten, mit Ausnahme der Exorzismen,<sup>65</sup> – sind diese Gebete priesterlich-gemeinschaftlichen Charakters. Denn bei aller inhaltlichen und strukturellen Vielfalt der Euchologien sind die meisten Gebete durch gewisse Merkmale gekennzeichnet, die theologische und ekklesiologische Vorstellungen vergegenwärtigen. Viele Strukturen und Formeln lehnen sich an das jüdische gemeinschaftliche Segensgebet an.<sup>66</sup> Die byzantinischen Gebete des Euchologions werden vom Priester als Repräsentanten der Gemeinde (die erste Person steht ausnahmslos im Plural) an Gott adressiert. Sie beginnen mit der Anrede Gottes des Vaters oder des Sohnes oder der Dreieinigkeit. Sie setzen mit einem auf die Anrede bezogenen Partizipium fort, das Gottes Wirken in einem biblischen Ereignis andeutet (*Anamnesis*). Nach einer Übergangsformel wird Gott gebeten, in einem inhaltlich ähnlichen Anlass zu wirken (Bitte). Das Gebet endet mit einer trinitarischen Doxologie. Auf diese Weise wird der konkrete Anlass des jeweiligen Gebets in der Heilsgeschichte verankert.

<sup>62</sup> 'Ὁ Θεὸς ὁ πατὴρ ὁ παντοκράτωρ ὁ διὰ τοῦ μεγαλοφωνοτάτου τῶν προφητῶν'. Goar (Anm. 4), S. 268; Patmos, Johanneskloster, 690 (Ende 15. Jh.).

<sup>63</sup> 'Κύριε ὁ Θεὸς ἡμῶν ἡ πηγὴ τῶν εὐλογιῶν'. Goar (Anm. 4), S. 265. Siehe Ilias Nesseris, *Schooling Prayers. Some Preliminary Observations*. In: *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 67 (2017), S. 204–210.

<sup>64</sup> Vgl. Miguel Arranz, *Preghiere parapenitenziali di purificazione e di liberazione nella tradizione bizantina*. In: *Orientalia Christiana Periodica* 61 (1995), S. 425–494; Eva Synek, „Wer aber nicht völlig rein ist an Seele und Leib...“. Reinheitstabus im Orthodoxen Kirchenrecht (Kanon. Jahrbuch der Gesellschaft für das Recht der Ostkirchen, Sonderheft 1). Egling a. d. Paar 2006, S. 69–76.

<sup>65</sup> Zu den Exorzismen siehe Claudia Rapps Beitrag in diesem Artikel.

<sup>66</sup> Vgl. Paul F. Bradshaw, *Eucharistic Origins* (Alcuin Club Collections 80). Oxford 2004, S. 116–138; Joseph Heinemann, *Prayer in the Talmud: Forms and Patterns*. Berlin, New York 1977; Anton Baumstark, *Comparative Liturgy*. Übers. v. Frank Leslie Cross, überarb. v. Bernard Botte. London 1958, S. 65–70.

## Wochenbett und religiöse Praxis über die Euchologien hinaus: Schutz und Heil

Die Gebete des Euchologions stellten nur einen Teil der religiösen Praxis der Byzantiner dar. Dass Frauen und Männer übernatürliche Hilfe für Anliegen gesucht haben, die in den Euchologien nicht oder nicht ausreichend angesprochen wurden, ist aus einer Reihe textlicher und materieller Quellen bekannt. Dabei wandten sie Praktiken an, die manchmal von der offiziellen Kirche anerkannt, manchmal aber auch verurteilt wurden: Sie beteten privat zu Heiligen, besuchten wunderwirkende Personen, pilgerten zu Kirchen oder Grabstätten, die mit heilskräftigen Ikonen und Reliquien assoziiert waren, aßen, tranken oder trugen gesegnete Objekte oder führten Rituale durch.<sup>67</sup> Oft wurden Texte einbezogen, indem sie vorgelesen oder auf Gegenstände geschrieben wurden, die dann getragen, hinterlegt oder sogar gegessen wurden. Diese Texte unterschieden sich grundsätzlich in Form und Funktion von den liturgischen Gebeten, die in den Euchologien überliefert sind: Obwohl sie immer wieder Elemente verwenden, die der christlichen liturgischen Praxis entstammen, haben sie nicht die typische Struktur von Anrede, Anamnese, Bitte und Doxologie. Oft sind sie auch nicht als Bitte an Gott, sondern als Befehl oder Beschwörung an die Personifizierung bzw. den Verursacher des Leidens adressiert. Die sprechende Person, die nicht zwingend ein Priester ist, verwendet dabei die erste Person Singular. Manchmal fangen diese Gebete mit einer *Historiola* an, die dem oder der Ich-SprecherIn ermöglicht, die Beschwörung im Namen einer mächtigen Persona zu formulieren.<sup>68</sup> All diese Elemente sind bereits aus (spät-)antiken ‚magischen‘ Texten auf Amuletten und sonstigen Trägern bekannt und sie sind teilweise denselben Anliegen gewidmet: Gesundheit und Heil (insbesondere bei perinatalen Komplikationen, gynäkologischen Problemen, Migräne und Fieber), der Bekämpfung von Parasiten und Krankheiten, die die Ernte und die Herde gefährden oder dem Schutz vor bösen Mächten.

Die offizielle Haltung der Kirche diesen Praktiken gegenüber war ambivalent. Zum einen waren privates Gebet, private und kommunale Heiligenverehrung sowie der Glaube, dass Gott durch materielle Objekte Wunder wirken kann, Bestandteil des byzantinischen Christentums. Zum anderen war sich die Kirche bewusst, dass solche Ausdrücke von Frömmigkeit außerhalb ihrer Kontrollmöglichkeiten stattfinden konnten. Im Laufe der byzantinischen Jahrhunderte wurden

<sup>67</sup> Vgl. Henry Maguire (Hg.), *Byzantine Magic*. Washington, D.C. 1995; Rapp (Anm. 15).

<sup>68</sup> David Frankfurter, *Narrating Power. The Theory and Practice of the Magical Historiola in Ritual Spells*. In: Marvin Meyer u. Paul Mirecki (Hgg.), *Ancient Magic and Ritual Power*. Leiden, New York, Köln 1995, S. 455–476.

religiöse Praktiken in moralischen Traktaten oder in konkreten Gerichtsverfahren immer wieder als Aberglaube oder Magie verurteilt. Zugleich aber wurden solche Praktiken nicht selten auch von Priestern durchgeführt.<sup>69</sup> Das bezeugt, dass für viele Byzantiner die Priester, für deren Gebrauch das Euchologion bestimmt war, auch eine Anlaufstelle für Anliegen waren, die durch andere kultische Handlungen bedient wurden.

Es gab also einerseits die Euchologien, die die liturgische Identität einer ‚idealen‘ Gemeinde befestigen sollten, und andererseits religiöse Praktiken, die sich auf weitere Anliegen bezogen. Die spätere Entwicklung der Euchologien, so wie sie sich anhand der Gebete zum Wochenbett exemplarisch dokumentieren lässt, deutet darauf hin, dass diese normativen Gebetstexte durch Impulse aus der religiösen Praxis Veränderungen erfuhren: Alte Gebete wurden modifiziert, bekannte Formeln wurden wieder verwendet und vereinzelt wurden Elemente aus Traditionen außerhalb der priesterlich-gemeinschaftlichen Euchologion-Gebete übernommen, um Anliegen zu erfassen, die bis dahin außerhalb des Euchologions lagen. Diese Entwicklung der Euchologien wird im Folgenden besprochen.

## Die Euchologion-Gebete zum Wochenbett ab dem 15. Jahrhundert: Erweiterte Thematik

Ab dem 15. Jahrhundert sind Gebete für neue geburtsbezogene Anlässe dokumentiert. Am häufigsten sind die Gebete für die Wöchnerin und das Kind am Tag der Geburt. Bis jetzt konnte ich 22 verschiedene Gebete in 14 Euchologien aus dem 15. und 16. Jahrhundert finden, viele davon im Kontext von Bibliotheksreisen des Wiener Euchologien-Projekts.<sup>70</sup> Diese bestehen häufig aus denselben oder ähnlichen Formeln in unterschiedlichen Anordnungen. Manchmal werden Motive aus anderen Themenbereichen übernommen, z. B. aus dem Kontext von Kranken-

<sup>69</sup> Vgl. Theodore de Bruyn, *Making Amulets Christian. Artefacts, Scribes and Contexts* (The Oxford Early Christian Studies). Oxford 2017, S. 30–34; Carolina Cupane, *La magia a Bisanzio nel secolo XIV. Azione e Reazione. Dal Registro del Patriarcato costantinopolitano (1315–1402)*. In: *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 29 (1980), S. 237–262.

<sup>70</sup> Vgl. Eirini Afentoulidou, *The Childbed Prayers in the Byzantine Euchologia: Preliminary Notes*. In: *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 67 (2017), S. 200–204, hier S. 203f. Seit der Drucklegung dieses Artikels habe ich fünf weitere Gebete gefunden: ‚Δέσποτα Κύριε ὁ Θεὸς ἡμῶν ὁ γεννηθεὶς‘, ‚Δέσποτα παντοκράτωρ Κύριε ἐλεῆμων καὶ πολυέλες‘, ‚Κύριε ὁ Θεὸς ἡμῶν ὁ τὸν Ἀδὰμ καὶ τὴν Εὐάν‘ (alle drei Sofia, Narodna Biblioteka 39, 16. Jh.), ‚Δέσποτα Κύριε ὁ Θεὸς ὁ παντοκράτωρ ὁ Πατὴρ‘ (Paris, BnF, gr. 324, ca. 15. Jh.), ‚Ὁ Θεὸς ὁ σωτὴρ ἡμῶν ὁ τὸν ἄνθρωπον πλάσας‘ (Paris, BnF, gr. 327, 15. Jh.).

gebeten oder der Segnung eines Hauses. Entsprechend wirkt die Syntax dieser neuen Gebete oft improvisiert. Gelegentlich werden alte Gebete unverändert für den Tag der Geburt umgedeutet. So werden drei verschiedene Absolutionsgebete in je einem Codex als Gebete für die Wöchnerin am Tag der Geburt überliefert.<sup>71</sup> Drei Codices überliefern einen Taufexorzismus als Gebet für die Wöchnerin.<sup>72</sup> Ein Codex enthält ein Gebet, das sonst zum Kirchgang der Wöchnerin gelesen wird, als Gebet für den Tag der Geburt.<sup>73</sup> Ähnlich verhält es sich bei den Gebeten für die Hebammen (sechs Gebete),<sup>74</sup> für den Fall einer Fehlgeburt (vier Gebete)<sup>75</sup> sowie für die Wöchnerin am 8., 15. oder 20. Tag (ein Gebet):<sup>76</sup> Sie verwenden unter anderem schon bekannte Formeln oder sind größtenteils Adaptionen von Gebeten für die Wöchnerin. Alle diese Gebete werden vom Priester nicht in der Kirche, sondern im Haus der Wöchnerin gelesen.

Die große Zahl verschiedener Gebete sowie die Flexibilität der textlichen Überlieferung deuten darauf hin, dass es für byzantinische Priester eine etablierte Praxis war, am Tag der Geburt aus dem Bestand des Euchologions Gebete zu improvisieren – bereits bevor solche Gebete in die handschriftlichen Euchologien aufgenommen wurden und auch darüber hinaus. Einen Einblick in die Anpassung einer älteren Euchologion-Handschrift an neue Trends bietet der Codex Paris, BnF, gr. 330. Er wurde im 12. Jahrhundert verfertigt, zu einer Zeit also, in der die einzigen Wochenbettgebete im Euchologion diejenigen für den 8. und 40. Tag waren. Der Codex war einige Jahrhunderte lang im Gebrauch. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden zwischen den Pergamentblättern mit den Gebeten zum 8. und 40. Tag drei Papierblätter mit weiteren Gebeten hinzugefügt, unter anderem für die Wöchnerin und die Hebammen.<sup>77</sup> Die Schrift stammt von einer ungeübten Hand, was vermuten lässt, dass der Schreiber weniger mit der Handschriftenproduktion als mit seiner zeitgenössischen liturgischen Praxis vertraut war. Die vielen Rechtschreibfehler könnten darauf hindeuten, dass er nicht aus einer Vorlage, sondern aus dem Gedächtnis schrieb. Auch im Codex Paris, BnF,

71 Wien, ÖNB, theol. gr. 286 (15. Jh.), Bl. 37r; Patmos, Johanneskloster, 690, Bl. 67v; Patmos, Johanneskloster, 811 (16. Jh.), Bl. 9r.

72 Sinai, Katharinenkloster, gr. 968 (a. 1426), Bl. 75v; Wien, ÖNB, theol. gr. 286, Bl. 37v; Patmos, Johanneskloster, 689 (15.–16. Jh.), Bl. 79v–80r.

73 Patmos, Johanneskloster, 786 (16. Jh.), Bl. 120r.

74 Vgl. Afentoulidou (Anm. 70), S. 202. Seit der Drucklegung dieses Artikels konnte ich folgende weitere Gebete finden: ‚Κύριε ὁ Θεὸς ἡμῶν ἡ πηγή τῶν εὐλογιῶν‘; ‚Κύριε ὁ Θεὸς ἡμῶν ὁ βασιλεὺς τῆς δόξης‘ (beide Sofia, CIAI, 176, 16. Jh.); ‚Δέσποτα Κύριε ὁ Θεὸς ἡμῶν ὁ τῷ ἐνυποστάτῳ σου λόγῳ‘ (Paris, BnF, gr. 327), ‚Δέσποτα Κύριε ὁ Θεὸς ἡμῶν ὁ δοὺς τὴν χάριν‘ (Paris, BnF, gr. 393, 16. Jh.).

75 Vgl. Afentoulidou (Anm. 70), S. 202.

76 Patmos, Johanneskloster, 689, Bl. 81r–81v.

77 Paris, BnF, gr. 330, S. 123–128. Der Codex ist paginiert.

gr. 324 (14.–15. Jahrhundert) sind ursprünglich nur die Gebete zum 8. und zum 40. Tag und auch – an einer anderen Stelle – ein Gebet für die Geburtshelferinnen überliefert. Eine spätere ungeübte Hand schrieb auf den leeren Papierblättern am Ende des Codex ein Gebet für den Tag der Geburt.<sup>78</sup>

Ein typisches Gebet für den Tag der Geburt (und – mit Modifikationen – bei einer Fehlgeburt) ist folgendes:

Herr, unser Gott, der du von unserer Herrin, der makellosen Theotokos und immerwährenden Jungfrau Maria, geboren und als Kind in die Krippe gelegt wurdest und als Säugling erschienen bist, erbarme dich deiner Dienerin NN, die heute dieses Kind geboren hat. Verzeihe ihre gewollten und ungewollten Sünden und behüte sie vor jedem Schachzug des Teufels. Bewahre das von ihr geborene Kind vor jeder Hexerei, jedem Kummer und jedem Sturm des Widersachers und vor den bösen Geistern des Tages und der Nacht. Bewahre sie unter deiner mächtigen Hand und schenke ihr eine rasche Erholung. Reinige den Schmutz, heile die Schmerzen, schenke ihrem Körper samt ihrer Seele Kraft, du Freund der Menschen. Beschütze sie durch deinen leuchtenden Engel vor jedem Angriff der unsichtbaren Dämonen. Ja, Herr, beschütze sie vor Krankheit und Schwäche, vor Neid und dem bösen Blick, und erbarme dich ihrer und des Säuglings in deinem großen Erbarmen. Reinige sie von der körperlichen Unreinheit und den verschiedenen internen Störungen, die sie befallen, und hole sie durch dein rasches Erbarmen mit ihrem bescheidenen Körper [aus ihrer Lage] heraus und führe sie zur Erholung. Und mach das von ihr geborene Kind würdig, die irdische Kirche zu ehren, die du bereitet hast, damit dein heiliger Name verehrt wird. Denn dir gebührt alle Herrlichkeit, Ehre und Anbetung, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und immer und in alle Ewigkeit. Amen.<sup>79</sup>

<sup>78</sup> Paris, BnF, gr. 324, Bl. 188v–189r. Der Codex ist in seiner jetzigen Form ein Konvolut, daher befinden sich die Bl. 188f. nicht mehr am Ende des Buches.

<sup>79</sup> Δέσποτα κύριε ὁ θεὸς ἡμῶν, ὁ τεχθεὶς ἐκ τῆς παναχράντου δεσποίνης ἡμῶν Θεοτόκου, καὶ αἰειπαρθένου Μαρίας· καὶ ὡς νήπιον ἐν φάτνῃ ἀνακληθεὶς, καὶ ὡς βρέφος ἀναδειχθεὶς· αὐτὸς καὶ τὴν παρούσαν δούλην σου τὴν σήμερον τέξασαν τὸ παρὸν παιδίον, ἐλέησον, καὶ συγχώρησον τὰ ἐκούσια καὶ τὰ ἀκούσια αὐτῆς πταισμάτα, καὶ διαφύλαξον αὐτήν, ἀπὸ πάσης τοῦ διαβόλου τυραννίδος. καὶ τὸ ἐξ αὐτῆς κυθεὶν νήπιον διατήρησον, ἀπὸ πάσης φαρμακίας, ἀπὸ πάσης χαλεπότητος, ἀπὸ πάσης ζάλης τοῦ ἀντικειμένου, ἀπὸ πνευμάτων πονηρῶν, ἡμερινῶν τε καὶ νυκτερινῶν. ταύτην δὲ διατήρησον ὑπὸ τὴν κραταῖαν χεῖρα σου, καὶ δὸς αὐτῇ ταχείαν ἐξάνστασιν καὶ τοῦ ρύπου κάθαρσιν, καὶ τοὺς πόνους θεράπευσον, καὶ ῥώσιν καὶ εὐρωστίαν, ψυχῇ τε καὶ σώματι δώρησαι, καὶ δι' ἀγγέλων σου φαιδρῶν καὶ φωτεινῶν, ταύτην περιθάλψον, καὶ περιφρούρησον, ἀπὸ πάσης ἐπελεύσεως τῶν ἀοράτων πονηρῶν. Ναὶ Κύριε· ἀπὸ νόσου καὶ μαλακίας, ἀπὸ ζήλου, καὶ φθόνου, καὶ ὀφθαλμῶν βασκανίας· καὶ ἐλέησον αὐτήν καὶ τὸ βρέφος κατὰ τὸ μέγα σου ἔλεος. καὶ καθάρισον αὐτήν ἀπὸ σωματικοῦ ρύπου, καὶ τῶν ποικίλων αὐτῇ ἐπερχομένων σπλαγχνικῶν ἐνοχλήσεων καὶ ἔξασον αὐτήν διὰ τῆς ταχινῆς σου ἐλεημοσύνης, ἐν τῷ ταπεινῷ αὐτῆς σώματι εἰς ἐπανόρθωσιν, καὶ τὸ ἐξ αὐτῆς κυθεὶν νήπιον ἀξίωσον προσκυνῆσαι τὸν ἐπίγειον ναόν, ὃν ἡ τοίμασας ἐξομολογεῖσθαι τὸ ὄνομά σου τὸ ἅγιον. Ὅτι πρέπει σοὶ πᾶσα δόξα, τιμὴ, καὶ προσκύνησις τῷ πατρὶ καὶ τῷ υἱῷ καὶ τῷ ἁγίῳ πνεύματι νῦν καὶ ἀεὶ, καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. Ἀμήν. Goar (Anm. 4), S. 261

Dieses Gebet weicht – wie die anderen Gebete, die ab dem 15. Jahrhundert in den Euchologien überliefert werden, – in seiner Form von den üblichen Euchologion-Gebeten nicht ab: Der Priester spricht im Namen der Gemeinde und richtet sich an Gott mit Anrede, Anamnesis, Bitte und Doxologie. Die Anrede sowie die Doxologie kommen in dieser Form in vielen Gebeten vor.<sup>80</sup> Auch die rituelle Reinheit ist ein beständiges Thema. Die dazu verwendeten Formeln sind vor allem aus Absolutionsgebeten, aber auch aus Gebeten zum Wochenbett bekannt: „Reinige den Schmutz, reinige sie von der körperlichen Unreinheit und verzeihe ihre gewollten und ungewollten Sünden.“<sup>81</sup>

Aber Reinheit ist nicht mehr das einzige oder gar wichtigste Anliegen. Den Fürbitten für die Gesundheit und das Heil vor allem der Wöchnerin, und an zweiter Stelle des Neugeborenen, wird viel Platz eingeräumt. Dabei werden Formeln verwendet, die aus Krankengebeten bekannt sind: „eine rasche Erholung“ und „schenke ihrem Körper samt ihrer Seele Kraft“.<sup>82</sup> Mit der Gesundheit von Mutter und Kind eng verbunden ist der Schutz vor bösartigen Mächten. Das ist eines der häufigsten Themen, die in religiösen Traditionen außerhalb des Euchologions angesprochen werden: Amulette werden ans Kindesbett gehängt, magische Formeln gegen die Wochenbettdämonin Gillou werden ausgesprochen usw.<sup>83</sup> Auch im Euchologion kommt der Teufel vor – außerhalb der Exorzismen allerdings nicht häufig. Die große Bedeutung, die bösartige Mächte in diesem Gebet einnehmen, ist ungewöhnlich für das Euchologion. Es ist bezeichnend, dass zu dieser Zeit, wie schon erwähnt, Exorzismen als Gebete für den Tag der Geburt überliefert sind. Darüber hinaus wird in diesem Gebet das dämonische Wirken auf eine Weise konkretisiert, die im Euchologion bis dahin einzigartig ist: durch die Erwähnung von Hexerei und bösem Blick.<sup>84</sup> Dagegen soll Gottes Hilfe unter anderem durch Schutzengel gewährleistet werden. Engel sind im Euchologion wenig präsent, meistens werden sie als liturgische Geister und Diener der Herrlichkeit Gottes thematisiert. Schutzengel, die eine zentrale Rolle in der privaten Andacht, in Amuletten und magischen Texten spielen, kommen äußerst selten in den priesterlich-gemeinschaftlichen Gebeten vor; einige kirchliche Würdenträger betrachteten so-

<sup>80</sup> Z.B. im Gebet für die Segnung eines Altartuchs, Goar (Anm. 4), S. 519.

<sup>81</sup> Vgl. Velkovska u. Parenti (Anm. 4), S. 408.

<sup>82</sup> Vgl. ebd., S. 404.

<sup>83</sup> Vgl. Despoina Ariantzi, *Kindheit in Byzanz. Emotionale, geistige und materielle Entwicklung im familiären Umfeld vom 6. bis zum 11. Jahrhundert* (Millenium-Studien 36). Berlin, Boston 2012, S. 51–91; Wolfgang Fauth, *Der christliche Reiterheilige des Sisinnios-Typs im Kampf gegen eine vielnamige Dämonin*. In: *Vigiliae Christianae* 53/4 (1999), S. 401–425.

<sup>84</sup> Vgl. Matthew W. Dickie, *The Fathers of the Church and the Evil Eye*. In: Maguire (Hg.) (Anm. 67), S. 9–34.

gar den Glauben an Schutzengel mit Misstrauen.<sup>85</sup> Das oben zitierte Gebet zum Tag der Geburt spricht für das Euchologion neue Anliegen an und übernimmt dabei Elemente eben jener religiösen Traditionen, in denen perinatale Gefahren eines der häufigsten Themen waren.

## Beschwörungen und Amulette in Euchologien

Die Gebete zum Wochenbett, die ab dem 15. Jahrhundert in Euchologien regelmäßig zu finden sind, weichen in ihrer Struktur nicht von den üblichen Euchologion-Gebeten ab und verwenden auch viele Formeln, die im Euchologion geläufig sind. Vereinzelt überliefern die Euchologien jedoch auch Gebete, die sonst eher in nicht-liturgischen Handschriften zu finden sind und die sich formal an die oben besprochenen, außerhalb der liturgischen Praxis der offiziellen Kirche zu verortenden Traditionen anlehnen. Sie thematisieren Anliegen, die in ähnlicher Form bereits seit der Antike in magischen Texten präsent sind. In Form von Beschwörungen aus dem Mund des hl. Tryphon finden sich Gebete gegen Ungeziefer und sonstige Gefahren für die Ernte; andere Gebete aus dem Mund des hl. Mamas richten sich gegen Bedrohungen für die Herde.<sup>86</sup> In anderen Euchologien beschwört Christus die personifizierte Migräne, den Menschen zu verlassen.<sup>87</sup> Zu perinatalen und gynäkologischen Anliegen konnte ich bis jetzt in einem Euchologion einen Text gegen Brustschmerzen und einen bei Geburtsnöten finden.<sup>88</sup> Dieser Text lautet folgendermaßen:

Ein Schrei kam von Bethlehem. Und der Herr hörte ihn und fragte: ‚Was ist dieser Schrei?‘ Und der heilige Johannes der Vorläufer sagte: ‚Eine gebärende Frau ist in kritischem Zustand.‘ Da sagte der Herr: ‚Geh, gerechter Johannes, und sage ihr Folgendes: ‚Falle runter, Kind, tot oder lebendig. Die Frau soll leben, und ersticke deine Gebälerin nicht. Maria trug Christus; deshalb beschwöre ich dich bei jenem heiligen Engel, der beistand, als die heilige Maria unseren Herrn Jesus Christus geboren hat: Komm raus, Kind, und ersticke deine Gebälerin nicht, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes‘.<sup>89</sup>

<sup>85</sup> Vgl. Cyril Mango, St. Michael and Attis. In: *Deltion tes Christianikes Archaiologikes Hetaireias* IV, 12 (1984), S. 39–62.

<sup>86</sup> Vgl. z.B. Patmos, Johanneskloster, 811, Bl. 110v; Patmos, Johanneskloster, 689, Bl. 120r–120v.

<sup>87</sup> Patmos, Johanneskloster, 690, Bl. 178v–179r; Vaticanus gr. 2032 (a. 1549), Bl. 199v; Vaticanus gr. 2052 (a. 1551), Bl. 140r.

<sup>88</sup> Patmos, Johanneskloster, 689, Bl. 114v–115r.

<sup>89</sup> Φωνὴ ἐξήρχετο ἐκ τῆς Βηθλεὲμ· καὶ ὁ Κύριος ἤκουσε καὶ αὐτὴ τίς ἐστι ἡ φωνὴ αὐτῆ· καὶ εἶπεν ὁ ἅγιος Ἰωάννης ὁ Πρόδρομος· γυνὴ γεννώσα κρίνεται· εἶπεν ὁ Κύριος· ὕπαγε δίκαιε Ἰωάννη καὶ εἰπέ αὐτὴν ταῦτα· πεσὼν βρέφος κἀν τεθνηκότα κἀν ζῶντα· ζῆσαι ἢ γυνὴ καὶ μὴ πνίξις τὴν τεκοῦσαν σε· Μαρία ἐβάστασε τὸν Χριστόν· κατ' ἐκείνου γάρ σε ὀρκίζω τοῦ ἁγίου ἀγγέλου τοῦ ἐκεῖ παρισταμένου,

Ähnliche Texte sind aus nicht-liturgischen griechischen, lateinischen und slawischen Handschriften bekannt.<sup>90</sup> So wie zahlreiche Texte, die bereits in magischen Papyri überliefert wurden, hat auch dieser die Form einer Beschwörung, die von einer *Historiola* gerahmt ist. Die Beschwörung selbst lehnt sich an sehr verbreitete Formeln an, die in Amuletten gegen Geburtsnöte häufig überliefert sind, z.B. „Komm raus, Kind, Christus ruft dich.“ Ein solcher Text kann nicht überraschen, kommt Johannes der Täufer doch bereits in spätantiken christianisierten Amuletten häufig vor.<sup>91</sup> Auch das angelologische Element fehlt nicht.

Die Stellung dieser zwei Texte im Graubereich zwischen Gebet und Magie unterstreichen die Paratexte, die diese in den Handschriften begleiten. Beide Texte sind als Gebete betitelt. Tatsächlich wurden sie von derselben Hand geschrieben, die das gesamte Euchologion in einer regulären liturgischen Schrift schrieb und befinden sich unter den Anlassgebeten, die zum typischen Euchologion-Inhalt gehören. Wie in späteren Euchologien üblich, wird den zwei Texten jeweils die Formel „Lasst uns beten zum Herrn“ (Τοῦ Κυρίου δεηθῶμεν) vorangestellt, mit der der Priester das Gebet ankündigt. Aber am Ende beider Texte folgt dann zusätzlich die Anweisung, sie auf ein Holzbrettchen zu schreiben und an die Brust der Patientin zu hängen oder sie um die Gebärende kreisen zu lassen. Die Rubriken bieten somit sowohl Anweisungen für den Fall, dass ein Priester diese Texte als Gebete vorträgt, als auch dafür, sie für die Anfertigung von Amuletten zu verwenden.

## Schlussbetrachtung

Die Gebete zum Wochenbett, die in den frühen Euchologien überliefert sind, repräsentieren den normativen Diskurs – bzw. einen der normativen Diskurse – der byzantinischen Kirche. Dieser ist Ausdruck von Vorstellungen der christlichen Gesellschaft als hierarchisch organisierter liturgischer Gemeinde, deren Leben, bei allen erfreulichen oder störenden Vorkommnissen, auf die Teilnahme an den Sakramenten ausgerichtet ist. Die unzähligen Alltagsanliegen, die außerhalb dieses Blickfelds blieben, wurden durch Praktiken aus anderen Traditionen angesprochen, die manchmal als rechthgläubig, manchmal auch als magisch oder heterodox bewertet wurden. Elemente dieser Traditionen fanden vereinzelt Ein-

---

ὅτε ἡ ἁγία Μαρία εἰ 115r τεκε τὸν Κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστόν· ἔξελθε βρέφος καὶ μὴ πνίξης τὴν τεκοῦσαν σε, διὰ ὀνόματος τοῦ Πατρὸς καὶ τοῦ Υἱοῦ καὶ τοῦ Ἁγίου Πνεύματος. (Ebd.).

<sup>90</sup> Vgl. Adolph Franz, *Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter*. Bd. 2. Freiburg im Breisgau 1909 (ND Graz 1960), S. 198–208.

<sup>91</sup> Vgl. De Bruyn (Anm. 69), S. 78.

gang in die Euchologien. Im Allgemeinen aber blieben die Euchologion-Gebete formal weitgehend homogen, obwohl es keine offizielle Instanz gab, die den Inhalt der liturgischen Handschriften kontrollierte. Es gibt aber auch Indizien dafür, dass die vorhandenen Gebete an die jeweiligen Bedürfnisse angepasst wurden. So ermöglichte der offene, zuweilen vage Charakter vieler Formulierungen innerhalb der Euchologion-Gebete, der in deutlichem Gegensatz zu den detaillierten Auflistungen konkreter Gefahren in manchen Amuletten und Exorzismen steht, die Verwendung derselben Texte für verschiedene weitere Anlässe. Die Exorzismen und Absolutionsgebete, die als Gebete für die Wöchnerin überliefert sind, oder auch das Gebet, das sowohl für den Kirchgang des Kindes am 40. Tag als auch für die Einschulung oder für die ersten Schritte des Kindes bestimmt ist, sind schriftliche Spuren einer vermutlich verbreiteten Praxis. Darüber hinaus ermöglichte es der formelhafte Aufbau der Gebete Personen, die mit der Diktion der Gebetstexte vertraut waren, neue Texte zu verfassen. Das plötzliche Erscheinen so zahlreicher neuer Gebete im 15. und 16. Jahrhundert, oft mit syntaktischen Ungereimtheiten, deutet darauf hin, dass neue wochenbettbezogene Gebete vielleicht auch *ad hoc* verfasst wurden, auch bevor sie in die Euchologien aufgenommen wurden. Somit handelten Priester als Ritualexperten, die zwischen ihrer normativen Tradition der Euchologien und dem Leben der Gemeinde vermittelten.<sup>92</sup>

---

<sup>92</sup> Vgl. David Frankfurter, *Dynamics of Ritual Expertise in Antiquity and Beyond. Towards a New Taxonomy of ‚Magicians‘*. In: Paul A. Mirecki u. Marvin Meyer (Hgg.), *Magic and Ritual in the Ancient World (Religions in the Graeco-Roman World 141)*. Leiden, Boston, Köln 2002, S. 159–178.